Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

Nr. 338. für Anhalt und Thüringen. **Jahrgang 196.**

Bezugs-Preis für Halle u. Vororte 1,50 Mk., durch die Post bezogen 3 Mk. für das Vierteljahr. Post-Zeitungsliste Nr. 3253. Die Hall. Zeitung erscheint wochentäglich zweimal. — Gratis-Beilagen: Hall. Courier (tägl. Zeitungsbeil.), Jll. Unterhaltungsblatt (Sonntagsbeil.), Landw. Mitteilungen.

Zweite Ausgabe

Anzeigen-Gebühren für die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum für Halle 15 Pfg., auswärts 25 Pfg. Amtliche Anzeigen 30 Pfg. Reklamen am Schluß des redaktionellen Teils die Zeile 75 Pfg. Anzeigen-Annahme bei der Expedition in Halle a. S. und bei allen bekannten Annoncen-Expeditionen.

Geschäftsstelle in Halle a/S. Leipzigerstr. 87. Hinterhaus. Telephon Nr. 158. Eingang Gr. Brauhausstr. Schriftleitung: J. V.: Otto E. Neumann in Halle a. S.

Mittwoch, 22. Juli 1903.

Geschäftsstelle in Berlin Berndurgerstr. 3. Telephon-Amt VIa Nr. 11494. Druck und Verlag von Otto Thiele in Halle a. S.

Das Verhältnis Deutschlands zu England und die deutsche Kriegsflotte.

Mit den Waffen hat das durch König Wilhelm und Bismarck verjüngte Preußen den Oesterreichern, das durch sie geschaffene neue Deutschland den Franzosen seine Gleichwertigkeit bewiesen, nachdem sich Europa jahrhundertelang gewöhnt hatte, die Mitte des Erdteils als politisch minderwertig zu betrachten; alle Völker Europas haben sich seitdem mit der großen Veränderung abgefunden, die die Jahre 1866 und 1870/71 gebracht haben, nur eins noch nicht genügend, das englische. Die Auseinandersetzung mit England braucht nicht mit den Waffen stattzufinden; es ist sogar dringend zu wünschen, daß sie nicht so erfolge; aber so wie bisher kann das Verhältnis der beiden Länder zueinander nicht bleiben, es muß schlechter oder besser werden.

Das ganze Mittelalter hindurch waren die Deutschen unbestritten das erste Volk der Welt. Der deutsche König nannte sich „römischer Kaiser"; hierin kam die Tatsache zum Ausdruck, die niemand anzufechten wagte, daß er der vornehmste Fürst der Christenheit war. Als Nachfolger der Cäsaren, die den Erdkreis beherrscht hatten, erhob er Anspruch auf Weltherrschaft: die Deutschen aber traten überall im Abend- und Morgenlande mit dem Stolze des geborenen Herrenvolkes auf.

Dem nationalen Hochmut folgte der tiefe Fall. Im Kampfe mit dem Papsttum und dem von ihm unterstützten Trotze der deutschen Fürsten, im Kampfe mit den lombardischen Städten und den sizilianischen Baronen vergeudeten die deutschen Kaiser ihre und des Reiches Kräfte. Die deutsche Monarchie schwand zu einem Schattenbild dahin, und Deutschland versank in Ohnmacht und wurde, in unzählige Teilstaaten zerfallend, immer mehr aus einem Schrecken ein Spott seiner Nachbarn. Zu der politischen Zerrissenheit kam seit der Reformation die religiöse hinzu; das furchtbare Gottesgericht über die um das Dogma eifernden Deutschen, der schreckliche Dreißigjährige Krieg, rottete das alte Deutschland fast mit Stumpf und Stiel aus; die ehemals stolzeste Nation Europas wurde die demütigste, knechtseligste, und gewaltig stiegen um das aus ragender Höhe tief herabgesunkene Zentrum Europas die Länder der Peripherie empor, zunächst Frankreich, dann, in immer weiteren Kreisen seine Macht ausbreitend, England. Heute umfaßt das britische Reich etwa 30 Millionen Quadratkilometer oder mehr als ein Viertel des gesamten Festlandes der Erde, und übertrifft an Ausdehnung und Menschenzahl alle anderen Weltreiche unserer und aller früheren Zeiten. Kein Wunder, daß bei den großartigen Kulturleistungen der Engländer auf allen Gebieten — Kolonisation, Mission, Handel, Industrie, Technik, Literatur, Kunst und Wissenschaft — und bei der Vorbildlichkeit mancher seiner politischen Einrichtungen die Bewunderung für dieses Volk gerade bei uns Deutschen Jahrhunderte hindurch unbegrenzt war, und daß selbst die politische und nationale Wiedergeburt des deutschen Volkes zunächst nichts an diesem Verhältnis änderte, wiewohl uns England in den Befreiungskriegen und in den Kämpfen von 1864, 66 und 70/71 keineswegs besonders freundlich gegenüberstand, und wiewohl es uns seitdem immer deutlicher zu erkennen gab, wie wenig es die sympathischen Gefühle der Deutschen erwiderte. Erst im letzten Jahrzehnt hat sich nach dieser Richtung ein vollständiger Umschwung bei uns vollzogen, dessen Ursachen so offen zutage liegen, daß es schon genügt, dieselben nur kurz zu streifen.

Von größter Bedeutung ist hierfür namentlich der Burenkrieg gewesen. Wie die ganze zivilisierte Menschheit außerhalb des britischen Reiches, hat auch Deutschland das Vorgehen Englands gegen die beiden kleinen Republiken in Südafrika von Anfang an entschieden verurteilt. Was bei uns die leidenschaftliche Teilnahme für die Buren hervorrief, war weniger das Gefühl der Verwandtschaft mit diesen, die ja teilweise recht zweifelhaft ist, noch weniger bei den meisten von uns politische Erwägungen, daß die Fortdauer der Selbständigkeit der beiden Staaten in unserem Interesse liege, als das empörte Rechtsgefühl und die Ritterlichkeit der Deutschen.

Als englische Kriegsschiffe einen deutschen Postdampfer mit Beschlag belegten, da wallte unser Volk in leidenschaftlicher Entrüstung auf, und der Ton, in dem der Reichskanzler von England Genugtuung forderte, wurde dort als eisig kalt empfunden. Die scharfe Sprache der deutschen Zeitungen wurde in England lebhaft empfunden und erwidert. England leistete uns Genugtuung für jene Aufbringung unseres Schiffes, es zeigte einiges Entgegenkommen in der Samoafrage, bei uns aber wuchs mit erstaunlicher Geschwindigkeit auch in Volkskreisen, die bis dahin keine Ahnung davon gehabt hatten, die Einsicht, daß wir einer stärkeren Macht zur See bedürfen, und das Wort unseres Kaisers: „Bitter not tut uns eine starke deutsche Flotte" zündete. Auf das unzulängliche Flottengesetz von 1898 folgte das von 1900, das die Schaffung einer Kriegsmacht zur See, wie sie unseren Bedürfnissen zu entsprechen schien, in Aussicht stellte. Seitdem haben wir auf dem Papier und in der Idee eine ganz schöne Flotte, nur in der Wirklichkeit noch nicht, da es bekanntlich etwa vier Jahre dauert, bis ein großes Panzerschiff kriegsbereit fertig ist.

Noch einmal brauste ein Sturm der Entrüstung durch alle deutschen Lande, als Chamberlain im Herbst 1901 die englische Kriegführung in Südafrika in Vergleich stellte mit der deutschen in Frankreich im Jahre 1870. Bei dem unermeßlichen Selbstgefühl des Engländers sind alle Nachrichten von unmenschlichem Benehmen britischer Soldaten nichts als lügenhafte Erdichtungen von Englands Feinden. Wie nach jener Aufbringung unseres Schiffes, so war auch jetzt ein Augenblick gekommen, wo ein Krieg mit dem „historischen Alliierten" höchst volkstümlich gewesen wäre. Bezeichnend für die politische Unreife weiter Schichten unseres Volkes war es, daß sich an den Entrüstungsversammlungen damals viele beteiligten, die von unserer Schwäche zur See noch immer nichts wußten oder nichts wissen wollten und für eine Verstärkung unserer Flotte nicht zu haben waren; andere gaben ihrem Unwillen kräftigsten Ausdruck, obwohl sie genau wußten, wie guten Grund wir hatten, es zu einem Kriege mit England nicht kommen zu lassen. Hätte unsere Regierung sich von den Volksleidenschaften fortreißen lassen, so waren wir übel dran; ein Glück, daß sie kühlen Kopf behielt.

Erst die spätere Geschichtsschreibung wird in der Lage sein, festzustellen, wieweit für die Leitung unserer auswärtigen Politik in den letzten Jahren die persönliche Einwirkung Kaiser Wilhelms maßgebend gewesen ist. Auch jetzt schon aber glaube ich eine wohlbegründete Ansicht auszusprechen, wenn ich der Ueberzeugung Ausdruck gebe, daß die deutsche Reichsregierung, daß Kaiser Wilhelm selbst sich in den letzten Jahren Verdienste um uns erworben hat, deren Bedeutung man erst später völlig wird würdigen können, und zwar gerade durch solche Handlungen, durch die er sich in Widerspruch zu der deutschen Volksmeinung gesetzt hat. Er, der die Hauptverantwortung für unsere Geschicke auf seinen Schultern trägt, der die Geheimnisse der auswärtigen Beziehungen besser zu durchschauen in der Lage ist als irgend ein anderer, hat mit echt hohenzollernschem Pflichtgefühl den Mut gehabt, eine billig zu erwerbende Volkstümlichkeit verschmähend, durch sein weises Entgegenkommen gegen England den Bruch, auf den die Leidenschaften des Volkes halb unbewußt hindrängten, zu verhindern und uns dadurch vor großem Unheil zu bewahren; zugleich aber ist er unablässig bemüht, dafür zu sorgen, daß unsere Kriegsflotte so stark wird, daß in absehbarer Zeit England auf unsere berechtigten Wünsche und Gefühle mehr Rücksicht zu nehmen genötigt werden wird.

Auch nach der Beendigung des südafrikanischen Krieges hat Kaiser Wilhelm fortgefahren, England gegenüber eine freundliche Haltung einzunehmen, die noch immer vielfach bei uns kein genügendes Verständnis findet. Langsam nur beginnt in Deutschland die kühle Ueberlegung über die Leidenschaft zu siegen und verbreitet sich die Einsicht in weitere Kreise, daß ein gutes Einvernehmen mit England wie in dessen so auch in unserem eigenen Interesse liegt. Aber die sehr verständigen Versuche deutscher Politiker und Publizisten, die Politik mit dem Kopfe, nicht mit dem Herzen zu machen und ein leidliches Verhältnis zu England wieder anzubahnen, werden leider durch den Hochmut und die Selbstgerechtigkeit der Briten erschwert, die darin nur einen Beweis sehen wollen, daß wir jetzt zur Erkenntnis des bitteren Unrechts kämen, das wir ihnen getan, und womöglich ein offenes Bekenntnis der Reue und eine Bitte um Verzeihung von uns verlangen!

Indem unsere Regierung sich bemüht, unsere Flotte auszubauen, bekräftigt der Kaiser wiederholt und stark, die deutsche Flotte bedrohe niemanden, während England bezeichnender Weise sich stellt, als ob dieser Ausbau gewissermaßen eine Drohung enthalte; die Verstärkung der viel gewaltigeren französischen und russischen Flotte und der in mächtiger Entwickelung begriffenen amerikanischen verfolgt es merkwürdiger Weise lange nicht mit so argwöhnischer Aufmerksamkeit wie die der unserigen.

Von großem Interesse waren die Ausführungen jenes englischen Journalisten, den der Kaiser im Sommer 1902 unsere Kriegsschiffe besichtigen ließ. Dieser Engländer sprach sich für ein gutes Einvernehmen beider Länder aus und überschüttete unsere Kriegsmarine mit einem Lobe, das hoffentlich in keiner Weise die Wirkung haben wird, uns allzu sicher und selbstbewußt zu machen. Von besonderer Wichtigkeit aber war folgende Bemerkung von unwiderstehlicher Logik: Sei die deutsche Flotte, wie manche Engländer meinten, für England bedrohlich, so fordere die einfachste vernünftige Ueberlegung, daß England diese Flotte so bald als möglich vernichte, so lange sie noch ein Kind sei, daß es damit nicht warten dürfe bis 1910, wo sie ein Mann, oder bis 1917, wo sie ein Riese sein werde.

Ist nun unsere Flotte in der Tat für England bedrohlich, so daß es für dieses ein Gebot der Selbsterhaltung wäre, sie so bald als möglich zu vernichten, wie es dies 1807 mit der dänischen getan hat?

So lange in Deutschland wie in England die Politik von Staatsmännern mit kühlem Kopf, nicht nach den Leidenschaften der Massen geleitet wird, ist unsere Flotte unzweifelhaft nicht bedrohlich für England; daß sie jetzt, wo sie noch ein Zwerg gegen jenen Riesen ist, schon bedrohlich wäre, behauptet ja England selbst nicht. Die gemeinsamen Interessen, der beiden germanischen und wesentlich protestantischen, von mächtigen Nebenbuhlern und Feinden umgebenen Mächte fallen mehr in die Wagschale als das, was uns trennt. Vorbedingung dauernden guten Einvernehmens wäre, daß England sich darein findet, daß Deutschland ihm Wettbewerb im Welthandel macht und den seiner Kraft und seinen Lebensinteressen entsprechenden Anteil an der Seeherrschaft und den noch unvergebenen oder in Zukunft etwa neu zu verteilenden Ländern des Erdballes in Anspruch nimmt, daß England sich überhaupt daran gewöhnt, Deutschland als eine gleichberechtigte, ebenbürtige Macht zu betrachten und den unerträglich herablassenden Ton ablegt, in dem noch immer selbst uns wohlgesinnte englische Publizisten, wie Sir Richard Temple, in der „Deutschen Revue" zu uns zu reden sich erlauben. Hat sich England wohl oder übel darein finden müssen, daß die Vereinigten Staaten, Frankreich, neuerdings sogar Japan sich mit ihm in die Meeresherrschaft teilen, warum sollte es sich nicht darein finden, daß zu diesen Wettkämpfern ein neuer hinzugekommen ist, der ihm unter Umständen ein nützlicher Bundesgenosse sein kann?

Es scheint nicht ganz an Anzeichen zu fehlen, daß England beginnt, in diesem Sinne sein Verhältnis zu uns einer Prüfung zu unterziehen. Wenn Lord Rosebery und andere hochgestellte Persönlichkeiten offen aussprechen, daß England allerlei von uns lernen könne, so gehört dies hierhin. Ich möchte ferner die Ausführungen von Sir Alexander Edmund Miller in der „Deutschen Revue" (Oktober 1902) hierzu rechnen. Dieser träumte früher von „einem tatsächlichen, wenn auch nicht formellen Bündnisse zwischen den drei großen germanischen Nationen, die vereint die Welt beherrschen könnten"; er würde jeden Bruch der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und England „für eins der schwersten Unglücke für sie beide halten", „kann aber seine Augen der Tatsache nicht verschließen, daß ihre Freundschaft während der letzten Jahre eine Spannung fast bis zum Zerreißungspunkte erfahren hat"; er meint, das Unrecht liege auf beiden Seiten; Gefahr sei nicht nur in der Einbildung vorhanden, so lange die Presse (beider Länder) bei ihrer gegenwärtigen Haltung verharre. — Der würdige, dem Ernste der Sache völlig entsprechende Ton dieser Darlegungen ist geeignet, zu einer Verständigung beider Völker beizutragen, ohne daß die zwischen ihnen bestehenden Streitpunkte verschleiert würden, was zu nichts führen könnte.

Ganz unmöglich ist freilich nicht, daß die Volksleidenschaften vereint mit den Interessen der Kapitalisten und Imperialisten das parlamentarisch beherrschte England zu einem Kriege gegen uns treiben könnten, in dem wahrscheinlich schwere Mißgeschicke, wie sie uns englische Blätter, z. B. die „Saterday-Review", in ihrem dauernd beachtenswerten Aufsatz vom 11. September 1897 oder der „Spectator" vom 16. Januar 1897 in Aussicht gestellt haben, uns treffen würden. Bis auf weiteres hat England unzweifelhaft die Macht, uns auf das tiefste zu schädigen. Ganz unmöglich ist es nicht, aber, wie mir scheint, doch recht unwahrscheinlich; ich glaube, daß in England zu viel politischer Verstand, zu viel staatsmännischer Weitblick vorhanden ist. Wenn England uns angriffe, etwa wie Dänemark 1807, würde es wahrscheinlich unsere aufblühende Kriegsflotte vernichten und unserem Wohlstande die tiefsten Wunden schlagen, aber — tot zu kriegen sind wir doch nicht! Unsere Flotte, so schwach sie auch noch ist, würde sich nicht im Hafen halten, sondern zur Seeschlacht stellen, und sich so schlagen, daß die englische auf das schwerste leiden und einem möglichen Angriff von anderer Seite kaum noch gewachsen sein dürfte. Ein Krieg Englands gegen uns würde vermutlich russische Bataillone nach Indien führen. An unserem Volke, das trotz vieler schwerer Gebrechen noch immer ein auffirebendes ist, würde sich England den furchtbarsten Todfeind schaffen, der unzweifelhaft seiner Zeit seine Rache nehmen würde. So lange in England Staatsmänner am Ruder sind, wird es sich nicht um — immerhin großer — augenblicklicher Vorteile willen einer so schweren Gefahr für seine Zukunft aussetzen.

Unzweifelhaft ist, daß ein Krieg mit England, der unter allen Umständen für uns ein schweres Unglück wäre, um so sicherer vermieden wird, je schneller und machtvoller wir unsere Flotte vollenden; deutschfreundliche Engländer erkennen dies selbst offen an; je größer das Risiko, das mit einem Angriff auf uns verbunden ist, um so stärker wird der Einfluß der besonnenen englischen Politiker, um so sicherer sind wir. Dies ist die tiefe Wahrheit, die in den — freilich nicht bloß England geltenden — Worten Kaiser Wilhelms liegt, daß jedes neue deutsche Panzerschiff, das auf dem Ozean schwimmt, eine neue Gewähr für den Weltfrieden ist.

Das frühere Verhältnis Deutschlands zu England, wie es Theodor Mommsen, in einem offenen Briefe vor einigen Jahren charakterisierte: „Deutschland hat England seine Liebe entgegengebracht, aber England will sich ja nicht von uns lieben lassen," hatte etwas Ungesundes, auf die Dauer Unhaltbares. Besser als eine Ehe, in der ein Teil dem andern eine zärtliche, aber von diesem nicht erwiderte Zuneigung entgegenbringt, ist eine Vernunftehe, in der von Liebe überhaupt nicht die Rede, aber gegenseitige Achtung vorhanden ist. Mit der Zeit kann daraus unter Umständen ein beide Teile ganz wohl befriedigendes, sympathisches Verhältnis entstehen. Auf die Zeit der kritiklosen Schwärmerei für England ist bei uns eine — als Uebergangsspanne notwendige — Zeit der kritiklosen Gegnerschaft gefolgt, die naturgemäß dort lebhaft empfunden worden ist. Die frühere Geringschätzung Englands gegen uns ist einer Abneigung gewichen, die immerhin mit einer größeren Achtung gegen uns gemischt ist und insofern ein Moment der nationalen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190307222-10/fragment/page=0001

Selbstbestimmung darstellt. Geht diese Selbstbestimmung weiter, wie im Interesse beider Völker zu wünschen ist, und gelangt man in England zu demjenigen Grade richtiger Wertschätzung Deutschlands, daß man unsere Gleichwertigkeit ruhig anerkennt, so ist der Hauptgrund der jetzigen tiefen Verstimmung zwischen beiden Völkern, der Hauptanlaß zu beständigen Reizungen beseitigt. Je stärker unsere Kriegsflotte wird, um so leichter wird es England fallen, uns die gebührende Achtung nicht zu versagen.

(Dr. Heinrich Weber in „Die Flotte".)

Deutsches Reich.

Halle a. S., den 21. Juli.

* **Von der Nordlandsreise des Kaisers.** Se. Maj. der Kaiser fuhr am Montag morgen gegen 9 Uhr mit den Herren des Gefolges auf dem Torpedoboot „Sleipner" in den Romsdalsfjord. Zu Wagen wurde dann der Romsdal besucht. Die Rückkehr nach Molde erfolgte gegen 6 Uhr. Die Partie wurde vom schönsten Wetter begünstigt. Dienstag abend ging die „Hohenzollern" nach Mo im Ranenfjord, von wo aus demnächst nach Anlaufen einiger südlicher norwegischer Häfen die Rückreise angetreten werden wird.

* **Geschenk des Kaisers.** Wie der jetzt eingetroffene „Ostas. Lloyd" aus Peking meldet, überreichte dort am 10. Juni der deutsche Gesandte, Freiherr v. Mumm, im Sommerpalast in feierlicher Audienz der Kaiserin-Regentin von China als Geschenk des deutschen Kaisers zwei Giraffen aus der Berliner Porzellan-Manufaktur, die zum Ersatz zweier früher geschenkter, ähnlicher, seither in Verlust geratener Stücke bestimmt sind.

* **Der Kaiser** ist dem Kunstverein in Hannover durch Uebernahme einer größeren Anzahl von Aktien als ordentliches Mitglied beigetreten.

* **Angebliches Anarchistenkomplott.** Nach dem Chicagoer Korrespondent des „Herald" bestätigt die Polizeibehörde von Chicago die Meldung von der Entdeckung eines anarchistischen Mord-Komplotts gegen den deutschen Kaiser in Kopenhagen. Wie der „Magd. Ztg." gemeldet wird, sagte der Polizeichef von Chicago Oneill, daß zwei männliche und zwei weibliche Anarchisten vor etlichen Wochen von den Vereinigten Staaten nach Schweden abreisten mit der erklärten Absicht, den Kaiser während seines Besuches beim König von Schweden in Stockholm zu töten. Die Polizeibehörde in Kopenhagen wurde von der Tatsache verständigt. (Bestätigung bleibt abzuwarten.)

* **Der Reichstagsabgeordnete Rösicke-Dessau** ist, wie telegraphisch aus Berlin gemeldet wird, Montag abend plötzlich gestorben.

* **Der Reichskanzler auf Norderney.** Aus Norderney wird der „Nat.-Ztg." geschrieben: Unter den deutschen Gästen befindet sich wieder der Reichskanzler, der, wie immer, die Villa Wedel bewohnt. Gestern abend brachte ihm der Norderneyer Gesangverein, wie schon in früheren Jahren, ein Ständchen, das hunderte von Menschen anlockte. Die Norderneyer Sänger trugen unter großem Beifall eine Reihe von Volksliedern vor. Graf Bülow dankte dem Verein mit einigen Worten, in denen er hervorhob, wie gern er in Norderney sei. Wenn der Norderneyer Gesangverein ihm jedes Jahr besser zu singen scheine, so komme er seinerseits in jedem Sommer mit größerem Vergnügen hierher, wo er sich wohl und frei fühle. Indem er darauf hinwies, daß die Bevölkerung von Norderney, unter der er besonders gern weile, im Kampf mit Wellen und Stürmen ihrem Erwerbe nachgehen müsse, fügte er unter freudigem Beifall des Publikums hinzu, auch er habe vielfach mit gegnerischen Strömungen zu kämpfen und gelegentlich blase ihm der Wind der Kritik um die Ohren. Er meine aber, daß sie beide, die Norderneyer und er, sich nicht irre machen ließen, sondern den Weg weiter verfolgten, den sie für den richtigen hielten. — Der Reichskanzler erfreut sich nicht nur als ständiger Gast der Insel, sondern auch wegen seines einfachen und leutseligen Auftretens, ebenso wie seine Gemahlin, dort großer Beliebtheit. Man sieht ihn übrigens nur gegen Abend auf der Promenade, am Tage verläßt er kaum seine Villa.

* **Nur drei Staatsminister** sind zur Zeit in Berlin: Finanzminister v. Rheinbaben, der in diesen Tagen von den Goethe-Festspielen in Düsseldorf zurückgekehrt ist, Graf v. Posadowsky, der voraussichtlich bald die Urlaubsreise antreten wird, und Kultusminister Studt, der am Sonntag von seiner Inspektionsreise nach Schleswig-Holstein zurückgekehrt ist.

* **Frieden in Ostasien.** Die Lage in Ostasien wird nach einer uns aus London zugehenden Meldung in den dortigen diplomatischen Kreisen nunmehr ruhiger beurteilt. Ein auswärtiger Diplomat, der bis vor kurzem in Ostasien tätig war, äußerte die Ueberzeugung, daß die russische Konferenz in Port Arthur nur als eine Demonstration anzusehen und ein agressives Vorgehen Rußlands gegenwärtig nicht zu befürchten sei. Japan sei hauptsächlich darauf bedacht, die Integrität Koreas zu wahren. Man habe in Petersburg volle Klarheit darüber, daß Japan einen Eingriff in die Integrität Koreas sehr ernst nehmen würde, Rußland sei daher darauf bedacht, eine Verletzung Japans, welche eine Störung des Friedens herbeiführen könnte, zu vermeiden. In Japan sei mit Bezug auf die Besprechungen in Port Arthur eine günstigere Auffassung durchgedrungen und man teile nicht die Befürchtungen, die in Peking wegen der wiederholt auftauchenden Gerüchte über die Tätigkeit der Russen am Yalufluße gehegt werden.

* **Strafrechtliche Phantasien.** Das sozialdemokratische Zentralorgan, welches uns schon öfters einen Blick in seinen herrlichen „Zukunftsstaat" verstattet hat, führt uns augenblicklich die Vorzüge der von ihr erstrebten Strafrechtsreform vor Augen, indem es sich auf die Schrift eines jungen Juristen Dr. Fr. Auer über „Soziales Strafrecht" (Verlag von H. C. Becker in München) mit dem Anfügen beruft, daß „die in dieser Schrift vertretenen Forderungen der soziologischen Schule sich fast alle mit den Forderungen decken, welche die Sozialdemokratie im Reichstage längst vertreten habe oder als Konsequenz ihrer allgemeinen Auffassung unzweifelhaft noch vertreten werde."

Worin bestehen denn aber diese Forderungen?

Wir wollen uns nicht darüber ereifern, daß die Bestrafung der Majestätsbeleidigungen nicht etwa in der Weise, daß nur öffentlich begangene Majestätsbeleidigungen strafbar sein sollen, beschränkt, sondern daß vielmehr deren Strafbarkeit ganz und gar beseitigt werden soll, so daß der Regent des jedem Bürger gewährten Schutzes seiner Ehre total verlustig ginge.

Was soll man aber dazu sagen, daß nicht nur das außereheliche Zusammenleben, sondern auch der Ehebruch und die Blutschande künftighin straflos sein sollen und daß vom „Vorwärts" „diese Wünsche einer fortgeschrittenen modernen Wissenschaft für Forderungen erklärt werden, über welche unter modernen Kulturmenschen kein Streit bestehe!?"

Wenn der „Vorwärts" darüber klagt, daß man von der Mehrheit des Reichstages die Anerkennung solcher wissenschaftlichen Grundsätze nicht erwarten dürfe, so wird dies Bedauern von der Wissenschaft ebenso wenig, wie glücklicherweise von den breiten Schichten des deutschen Volkes geteilt werden. Dr. Fr. Auer mag sich aber mit den Schlußworten jenes Artikels trösten, daß „er mit der Erfüllung seiner Herzenswünsche solange warten müsse, bis die Sozialdemokratie die Herrin der deutschen Gesetzgebung geworden sei".

* **Für die Südpolar-Expedition.** Als der Reichsetat für 1903 aufgestellt wurde, mußte nicht bloß der Rest der für die Südpolar-Expedition ausgeworfenen Gesamtsumme mit etwas über 100 000 Mark eingesetzt, es mußte auch damit gerechnet werden, daß im Rechnungsjahre 1903 die Ausrüstung einer Hilfsexpedition erforderlich werden würde. Die Kosten der letzteren wurden auf nahezu ½ Million Mark veranschlagt. Da jedoch die Entschließung über die Entsendung einer etwaigen Hilfsexpedition erst spätter gefaßt werden konnte, auch die Kosten sich nicht genügend genau übersehen ließen, so wurde davon Abstand genommen, in den Etat selbst eine Summe zu diesem Zwecke einzustellen, die Reichsverwaltung betonte nur, daß sie sich für den Fall der Genehmigung des oben angegebenen Restbetrages der Gesamtsumme für die Ausrüstung der Expedition ermächtigt erachtet, erforderlichenfalls eine Hilfsexpedition auszusenden und die zur Ausrüstung derselben notwendigen Mittel im Wege der Etatsüberschreitung zu verausgaben. Nachdem die „Gauß" zurückgekehrt ist, hat es sich glücklicherweise als unnötig herausgestellt, an die Ausrüstung einer Hilfsexpedition heranzugehen. Aber auch für den Fall, daß die Expedition nicht zu dem in Aussicht genommenen Termine zurückkehren würde, war bei Aufstellung des Etats des laufenden Jahres eine Nachforderung angekündigt und bemerkt worden, daß nur, wenn die Expedition im ersten Viertel des Rechnungsjahres 1903 zurückkehren würde, der ursprünglich vorgesehene Betrag ausreichen würde. Auch dieser Fall ist eingetreten. So darf man denn annehmen, daß, wenn überhaupt, die Südpolar-Expedition für den Reichshaushaltsetat auf 1904 jedenfalls keine großen Ausgaben mehr verursachen wird.

* **Eine Entgleisung der Tante Voß.** Emile Ollivier hat seit drei Jahrzehnten Muße, in der Zurückgezogenheit über die verhängnisvolle Zeit nachzudenken, in der er zum Schaden seines Vaterlandes eine Rolle als Staatsmann zu spielen berufen war. Er hat diese Jahre benutzt, um eine Geschichte des Kaiserreichs zu schreiben, um sich und seinen Landsleuten Rechenschaft zu geben, wie alles gekommen ist und wie vieles hätte anders kommen können. Aus dem neuesten Bande gibt die „Voss. Ztg." einige Betrachtungen wieder, die Ollivier als echten Franzosen zeigen. Er legt die politischen Gedanken dar, von denen sich Napoleon und seine Minister nach Sadowa hätten leiten lassen müssen, wenn sie das wirkliche Interesse Frankreichs im Auge behalten hätten. Er zählt alle Umstände auf, die nach seiner Ansicht als Verstöße gegen dieses Interesse betrachtet werden müssen. Also auch wo er tadelt, ist er Franzose bis in die Fingerspitzen. Und wie leitet die „Vossische Zeitung" ihren Auszug aus Olliviers Erörterungen ein? Sie sagt, Ollivier entwickele hier Ansichten, die, wenn sie seinerzeit durchgedrungen wären, der Welt viel Unheil erspart hätten. Von einer deutschen Zeitung sollte man eigentlich eine so vorbehaltlose Acceptierung des französischen Standpunkts nicht erwarten. Hat die Entwickelung, die Deutschland über Sedan zur Einigung geführt hat, der Welt wirklich in den Augen der „Voss. Ztg." Unheil gebracht oder hat sie diesmal aus Versehen einem deutsch schreibenden Franzosen das Wort gegeben, für den selbstverständlich Welt und Frankreich identische Begriffe sind? Da die „Voss. Ztg." sonst nationalen Regungen nicht unzugänglich ist, so nehmen wir zu ihren Gunsten das letztere an. Es wäre ihr dann aber zu raten, daß sie ihren Pariser Mitarbeitern etwas besser auf die Finger paßt.

* **Die zu den diretten Gütertarifen** eingereichten Erläuterungen (Darstellungen über die Bildung der Tarife usw.) enthalten über die Verkehrsleitung häufig keine oder nur unzureichende Angaben. Der Anteil der einzelnen Beförderungswege an der Verkehrsbedienung ist in der Regel nicht ersichtlich gemacht, wie namentlich auch unterlassen wird, die Grundsätze darzulegen, auf denen die Verkehrsbeteiligung beruht. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat deshalb die betreffenden Direktionen beauftragt, bis zum 20. September d. J. für jeden der ihnen zugeteilten Verkehre eine gedrängte Darstellung der Beteiligung der einzelnen Verbandswege an der Verkehrsbedienung und der dafür maßgebenden Grundsätze (kürzester Weg, Umweg- und Frachtausfallgrenzen, Entschädigung für den Verzicht auf Vorteile in anderen Verkehren usw.) in Tarifformat einzusenden. Soweit die Grundsätze in Regierungsvereinbarungen, besonderen Uebereinkommen der Eisenbahnverwaltungen, Konferenzprotokollen usw. niedergelegt sind, sollen diese Schriftstücke in einem Abdrucke oder auszugsweise der Darstellung beigegeben werden. Soweit für einzelne Verkehre besondere, in Tarifformat gehaltene Erläuterungen der Tarifbildung usw. bisher nicht vorgelegt sind, ist dies jetzt nachzuholen.

Nach dem Tode des Papstes.

Kardinal Rampolla legte, nachdem er den Tod des Papstes amtlich mitgeteilt, sein Amt als Staatssekretär nieder und schickte sich an, den Vatikan zu verlassen. Oreglia hat ihn aber, seine bisherige Wohnung zu behalten, was er annahm. Die Vorbereitungen zur Ausstellung der Leiche des Papstes in St. Peter begannen gestern. Der Petersplatz bleibt von 500 Soldaten besetzt, die alle vier Stunden abgelöst werden. Bis zur Proklamierung des neuen Papstes halten italienische Carabinieri Wache in der Umgebung des Vatikans. Bisher sind im Vatikan ca. 4000 Depeschen eingegangen.

Der Leichnam des Papstes ist noch immer im Sterbezimmer aufgebahrt. Außer den Nobelgarden halten beständig der Ehren-Geheimkämmerer und die Kammeradjutanten des Papstes Wacht. Die Pönitentiare der Peterskirche verrichten in einem anstoßenden Gemach Gebete. Zahlreiche Personen werden zur Besichtigung der Leiche und zum Fußkusse in kleinen Gruppen zugelassen, nachdem sie die Erlaubnis des Majordomus erlangt haben. In allen päpstlichen Gemächern sind die Fenster und Vorhänge geschlossen; überall brennen Wachskerzen in Armleuchtern. Die Leiche wurde um 3 Uhr nach der geheimen Anticamera gebracht, wo sie um 5 Uhr einbalsamiert und mit dem päpstlichen Ornat bekleidet wurde. Mittwoch abend wird sie in die Peterskirche gebracht und dort zwei Tage ausgestellt. Die Umgebung des Vatikans ist von dem Kommen und Gehen der Wagen zahlreicher hoher Würdenträger stetig belebt.

Dienstag vormittag traten die in Rom weilenden, aus Italien herbeigeeilten Kardinäle, alle zum Zeichen der Trauer in einem veilchenfarbenen Gewande, in der Sala del Consistor des Vatikans zu der ersten Versammlung zur Vorbereitung des Konklave zusammen. Die Beratungen waren geheim. Es verlautet, daß mit großer Mehrheit beschlossen worden sei, das Konklave in Rom abzuhalten.

Die erste Zusammenkunft der Kardinäle dauerte bis 12½ Uhr. Während derselben wurde der Fischerring des verstorbenen Papstes und dessen Bullensiegel zerbrochen. Um 4 Uhr nahm das heilige Kollegium die Beileidsbezeugungen des diplomatischen Korps entgegen. Der „Tribuna" zufolge eröffnete Oreglia Dienstag abend das Testament des Verstorbenen.

Dem „Giornale d'Italie" zufolge wies die Regierung die Eisenbahnverwaltung an, den zum Konklave nach Rom kommenden Kardinälen alles Entgegenkommen zu gewähren und den ausländischen Kardinälen von der Grenze ab reservierte Wagen oder, wenn sie es wünschen, Salonwagen zur Verfügung zu stellen. Die Bronzetür des Vatikans ist noch geschlossen.

Um 5 Uhr nachmittags nahm Lapponi, unterstützt von vier Aerzten des Vatikans, die Einbalsamierung der Leiche des Papstes vor, die mehrere Stunden erforderte. Nach Vorschrift wurden die „Praecordien", die inneren Teile der Brust und des Leibes, herausgenommen, um in einem Kristallgefäß verlegt im unterirdischen Gewölbe der Peterskirche gesondert beigesetzt zu werden.

Dienstag vormittag fand in der Wohnung des Kardinals Serafino Vannutelli bereits eine Vorbesprechung mehrerer Kardinäle statt. Soweit die Aussichten der einzelnen Kandidaten sich schon jetzt absehätzen lassen, besitzt Rampolla die meisten, da außer zahlreichen italienischen Kardinälen, die ihm den Purpur verdanken, alle französischen Kardinäle, sowie der amerikanische Kardinal Gibbons für ihn stimmen werden. Der französische Kardinal Mathieu erhielt seitens Delcassés den Auftrag, die Kandidatur Rampollas nach Kräften zu unterstützen und auf die Gesahren hinzuweisen, welche die Wahl eines Frankreich feindlichen Papstes für die Aufrechterhaltung des Konkordats nach sich ziehen könnte. Sollte Rampollas Kandidatur scheitern, werden seine Anhänger für Oreglia stimmen. Serafino Vannutelli, für den die deutschen und österreich-ungarischen Kardinäle eintreten, kommt erst an dritter Stelle in Betracht. Gotti Kandidatur tritt neuerdings stark in den Hintergrund. Was Oreglia bei vielen Kardinälen schadet, ist seine Ankündigung, daß er eine Untersuchung über verschiedene Finanzskandale anstellen werde, die während des Pontifikats Leos XIII. ausbrachen und dem Vatikan einen Verlust von 30 Millionen brachten. Leo ließ den Skandal unterdrücken. Man glaubt, das Konklave werde am 31. Juli zusammentreten.

Von Rom läßt sich die „Germania" melden: Das Ableben des hl. Vaters erfolgte Punkt zwei Uhr fünfzig Minuten. Die amtliche Benachrichtigung verzögerte sich aber wegen Konvenienzrücksichten um eine Stunde zehn Minuten. Zwischen ¼4 und ½5 Uhr war der Telegraph für jeden Privatverkehr gesperrt.

Dem Papste widmet die „Nordd. Allg. Ztg." einen Nachruf, in welchem es heißt:

Ein friedliebender Kirchenfürst, ein warmherziger Freund der Armen und Unterdrückten, ein feinsinniger Gelehrter ist mit Leo XIII. dahingegangen, dessen Name weit über den Kreis der katholischen Kirche hinaus mit dem Gefühl aufrichtiger Hochschätzung genannt wurde. Unser Kaiser verehrte in dem Entschlafenen einen persönlichen Freund; die wiederholten Besuche Sr. Majestät legten für das gute Verhältnis zwischen beiden beredtes Zeugnis ab. Beim Antritt seines Pontifikates ging Leo XIII. der Ruf voran, daß er bestrebt sein werde, ein Friedenspapst zu sein, und diesen Ruf hat er dem Deutschen Reiche gegenüber in richtiger Erkenntnis der wahren Interessen sowohl der Kirche wie der Staatsgewalt gerechtfertigt. Unter seiner tätigen Mitwirkung gelang es, die Kulturkampf beizulegen und einen modus vivendi mit der katholischen Kirche zu finden, der sich bis heute bewährt hat. Schon vor 18 Jahren übertrug ihm das Vertrauen der deutschen Regierung das Amt eines Schiedsrichters im Karolinenstreit mit Spanien. Wenn heute unter regem Anteil der katholischen Bevölkerung am Ausbau des Deutschen Reiches weiter gearbeitet werden kann, so ist dies nicht zum wenigsten der staatsmännischen Einsicht Leos XIII. zu danken, der auch nach Beilegung des Kulturkampfes wiederholt und noch in seinem letzten Lebensjahre ein offenes Verständnis für die staatlichen Bedürfnisse Deutschlands gezeigt hat. Unter den vielen Päpsten, die in der deutschen Geschichte ein Rolle gespielt haben, wird Leo XIII. eine der sympathisichsten Erscheinungen bleiben.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Zur Heeresfrage.

Offiziös wird versichert, die Stellung des Grafen Khuen sei trotz der Fortdauer der Obstruktion unerschüttert; jedes weitere Nachgeben sei ausgeschlossen. Wenn notwendig, werde durch verschiedene, der Einwirkung der Parlamente entzogene Maßnahmen die Präsenzstärke des Heeres beibehalten. Graf Khuen sei mit weitgehenden Vollmachten ausgerüstet. (Magd. Ztg.)

Spanien.

Das neue Kabinett.

Das Ministerium Villaverde findet sowohl in Kortestreisen als in der Presse eine äußerst kühle Aufnahme; man hält es für ein einfaches Ferienkabinett. Silvela, sowie die übrigen konservativen Führer beginnen bereits gegen das neue Kabinett zu intrigieren. Der Hof dürfte morgen nach San Sebastian übersiedeln.

Bulgarien.

Falsches Gerücht.

Das in ausländischen Blättern verbreitete Gerücht, Fürst Ferdinand habe auf Anraten der Regierung und infolge der wachsenden Unzufriedenheit der Bevölkerung die Hauptstadt verlassen, ist vollkommen falsch und beruht auf Böswilligkeit.

Großbritannien.

König Eduard in Irland.

Die zu Ehren des Königs und der Königin auf den 24. d. M. angesetzte Festvorstellung im Königlichen Theater in Dublin ist infolge des Todes des Papstes abgesagt worden.

In Erwiderung der an ihn gerichteten Empfangsansprachen sagte der König, der Tod des Papstes habe sein eigenes Herz und die Herzen einer großen Zahl seiner Untertanen betrübt. Er kenne den Anteil, den der Papst am Wohlergehen des Volkes des britischen Reiches in jeder Hinsicht genommen habe. Der König fügte hinzu, sein Besuch in Irland geschehe zu einem Zeitpunkte, wo glänzende Hoffnungen genährt würden, daß eine neue Aera des Gedeihens vor dem Lande auftauche. Er bete innig zu Gott, daß er diese Hoffnungen erfüllen möge.

Das Königspaar ist Dienstag nachmittag in Dublin, von Kingstown kommend, zu Wagen eingetroffen und wurde feierlich empfangen. Die Stadt ist festlich geschmückt.

Kein Beitritt zur Zuckerkonvention.

Der Staatssekretär für Indien, Lord Hamilton, erklärte im Unterhause, die indische Regierung gedenke nicht der Zuckerkonvention beizutreten. Chamberlain erklärte sodann, keine Kolonie mit Selbstverwaltung beabsichtige, sich der Konvention anzuschließen. Auf eine Anfrage erwiderte Chamberlain, er gewahre keinen Grund warum England nicht alle Fabrikate liefern sollte, die gewöhnlich von fremden Ländern in die Kolonien eingeführt werden. (Beifall bei den Ministeriellen.)

Aus Nah und Fern.

Feuer in einer Kaserne. Ein großes Feuer in der Kaiser Franz-Kaserne in Berlin rief Dienstag gegen 1 Uhr mittags drei Kompagnien der Berliner Feuerwehr nach der in der Blücherstraße gelegenen Kaserne. Hier stand der Dachstuhl des erhöhten Mittelgebäudes der Kaserne des Füsilierbataillons in hellen Flammen Am Vormittag hatten Klempner am Dachstuhl Lötungen vorgenommen. Es wird angenommen, daß die Arbeiter es an der nötigen Vorsicht haben fehlen lassen und dadurch den Brand verursacht haben. Mit Bestimmtheit ließ sich dies jedoch nicht feststellen, da das Feuer schon zu weit vorgeschritten war. In den Bodenräumen des Mittelgebäudes ist die Reservekammer des Füsilierbataillons untergebracht. Die Flammen fanden an den hier lagernden Ausrüstungsstücken reichliche Nahrung und verursachten bedeutenden Schaden, da die Bestände, soweit sie nicht verbrannten, durch die Ablöschungsarbeiten stark beschädigt wurden. Bei der starken Rauchentwickelung hatten die Feuerwehrleute anfangs einen sehr schweren Stand, es gelang jedoch der Wehr in kurzer Zeit, die Gefahr für die anliegenden Räume zu beseitigen.

Eine Nacht im Sturm auf dem Aconcagua. Wenige Bergsteiger werden sich rühmen können, eine so abenteuerliche Hochtour vollendet zu haben, wie Major Rankin, der bei einem Ausflug auf den Aconcagua, den Bergriesen der Anden, in einer Höhe von 22 000 Fuß eine Sturmnacht zu überstehen hatte. Er schildert seine Erlebnisse in einem fesselnden Artikel, der in „Longmans Magazine" veröffentlicht wird. Als er die letzten 3000 Fuß au-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190307222-10/fragment/page=0002

stieg, ließen ihn seine Begleiter im Stich, so daß er den Gipfel ganz allein erreichte. Er schildert begeistert die grandiosen Eindrücke von dem herrlichen Panorama, das die Bergketten und der Ozean seinem Blick boten. Um ½1 Uhr war er auf dem Gipfel. Ein leichtes Wölkchen und darauf eine Schneeflocke warnten ihn zuerst vor einem anrückenden Sturm. Ihm fiel die Behauptung Sir Martin Conways ein, daß bei einem Sturm in den höheren Regionen des Aconcagua nichts am Leben bleiben könne. „So kehrte ich eiligst," erzählt er weiter, „den Weg zurück, den ich gekommen war. Eine halbe Stunde später erhüllte eine riesige Wolke den Stillen Ozean vor meinen Blicken, und in zehn Minuten war der ganze Himmel verfinstert, und der Schnee fiel mit Beständigkeit hernieder. Was mir im Gedächtnis geblieben ist, ist nur ein verworrenes Gemisch von scharfer Kälte, blendendem Schnee, Halbdunkelheit, Fallen und Verletzungen, Verzweiflung und Gewißheit des Todes. Je weiter ich ging, desto ärger wurde der Sturm; bald konnte ich nur wenige Fuß weit sehen. Da jedoch gelegentliche Lücken in dem Mantel dieser herabfallenden Finsternis mich unterstützten, versuchte ich zu dem großen nördlichen Schneeabhang zu gelangen und stolperte umher, in meiner Todesangst um Hilfe rufend, — Schreie, welche die Felsen mir höhnend umbeantwortet zurücksandten. Zweimal fiel ich auf dem schlüpfrigen, hartgefrorenen Schnee und wurde sogleich den Abhang mit einer furchtbaren Geschwindigkeit hinabgewirbelt. Ich krallte mit meiner Eisaxt in den Schnee ein, aber sie faßte nicht, und ich fühlte, wie ich mit Blitzesgeschwindigkeit vorwärts gewirbelt wurde, dem Untergang entgegen. Es war ein fürchterliches Gefühl. Doch beide Male stieß ich auf einen steinigen Fleck, der mich zum Halten brachte." Die Eiseskälte dieses Schneesturmes in 22 000 Fuß Höhe lähmte den kühnen Bergsteiger zu seiner Verzweiflung, und er fühlte, daß er nicht weitergehen konnte. Er fand an der Seite eines großen Felsens eine kleine Höhlung im Schnee. Er meinte, das wäre das Grab, das für ihn bestimmt wäre. Es war jetzt bereits halb fünf Uhr, der Schnee fiel immer noch so dicht wie zuvor. Er versuchte noch einen Abschiedsgruß an seine Frau in sein Taschenbuch zu kritzeln. Während der Sturm noch wuchs, fiel er in tiefen, traumlosen Schlummer. Als er erwachte, glaubte er zu träumen. Der Anblick des sternklaren Himmels, der weißen Berge und des zunehmenden Mondes erfüllten ihn mit Entzücken. Dann machte ihn merkwürdigerweise der Anblick seiner Zehen, die ihm zugehört waren, bedenklich, und er folgerte, daß er, wenn er bedenklich über etwas sei, nicht träumen könne. Er befreite sich nach und nach von dem festgefrorenen Schnee und wurde Zeuge einer Morgendämmerung von unbeschreiblicher Schönheit. Er hatte auf dem Aconcagua während eines Sturmes unterhalb des Gipfels übernachtet und war am Leben geblieben! Langsam humpelte er zu seinem Zelt hinab, das er durch einen Glückszufall entdeckte, und erreichte schließlich seine Frau in Inca. Daß er gerettet wurde, betrachtet er als ein Wunder, seine Zehen aber mußten ihm amputiert werden.

Die Lebensdauer des Eiffelturms. Aus Paris wird berichtet: In den Bureaus der Seine-Präfektur beschäftigt man sich gegenwärtig mit der Frage der Konzessionsverlängerung für den Eiffelturm auf weitere zehn Jahre. Diese Verlängerung würde allerdings erst im Jahre 1909 beginnen, da die gegenwärtige Konzession für die zwanzig Jahre nach der Ausstellung von 1889 erteilt war. Der berühmte Turm würde also bis 1919 wenigstens erhalten sein, und es liegt kein Grund vor, die Konzession nicht so lange zu verlängern, wie der Turm selbst dauert. Man hat sich also die Frage vorgelegt, wie lange es dauern könnte, bis der Turm von selbst einstürzt. Die Ingenieure sind darüber jedoch verschiedener Meinung. Die einen, die nur die Oxydation des Eisens berücksichtigen, sagen ihm eine Lebensdauer von mindestens 200 Jahren voraus; andere, die auch die Wirkungen der ständigen Schwingungen des höchsten Turmes der Welt in Rechnung ziehen, glauben, daß er nur etwa 50 Jahre dauern wird.

Provinz Sachsen und Umgebung.

— **Wahren**, 21. Juli. (Furchtbare Tat eines Vaters.) Eine aufregende Szene spielte sich hier im Grundstück Hallescheistraße Nr. 100 ab. Daselbst feuerte ein Vater aus Aerger nach vorhergegangenen Familienzerwürfnissen auf den eigenen Sohn, einen 32 Jahre alten Zeichner, einen Revolver ab und verletzte den Mann nicht ungefährlich am Unterleibe. Während der Vater nach Verübung der unnatürlichen Tat die Flucht ergriff, mußte der Sohn sofort nach dem Leipziger Stadtkrankenhause gebracht werden.

— **Reichenbach i. V.**, 21. Juli. (Eisenbahnunglück und Selbstmord.) Der Schnellzug Leipzig-Hof, welcher 8 Uhr 50 Min. vormittags auf dem hiesigen Bahnhofe eintrifft, hat an einem Bahnübergange in der Nähe von Neumark ein mit zwei Pferden bespanntes Geschirr überfahren. Der Geschirrführer, der Sohn des Gutsbesitzers Schwabe aus Neumark, und ein Pferd wurden getötet. Der Bahnwärter, der unterlassen hatte, die Barriere zu schließen, und dadurch das Unglück verschuldete, hat sich aus Verzweiflung darüber in einem nahegelegenen Teiche ertränkt.

Gerichtszeitung.

— **Berlin**, 21. Juli. (Im Pommernbank-Prozeß) zog sich der Gerichtshof heute nach Beendigung der Plaidoyers zu einer halbstündigen Beratung zurück. Der Vorsitzende verkündete danach den Gerichtsbeschluß, der dahin geht: Nachdem die Frage der Schätzungen noch nicht zu einem abschließenden Urteil gelangt sei und die Behauptungen der Anklage durch die Sachlage eine Erschütterung erlitten hätten, so beschließe der Gerichtshof, die Verhandlung zu vertagen und die Akten der Staatsanwaltschaft zur weiteren Erhebung in der Schätzungsfrage zuzustellen. Nach Erledigung dessen werde das Gericht Sachverständige ernennen, die nach Instruktion des Gerichts eine Abschätzung der beanstandeten Pfandgrundstücke vornehmen sollen. Der gegen die Angeklagten Schultz und Romeick erlassene Haftbefehl werde aufgehoben.

Letzte Telegramme.

Rom, 21. Juli. Die Direktoren der päpstlichen Museen und Bildergalerien machten heute eine Totenmaske und einen Abdruck der rechten Hand des verstorbenen Papstes. Der „Osservatore Romano" veröffentlicht die von fremden Staatsoberhäuptern eingegangenen Beileids-Depeschen, darunter auch die des deutschen Kaisers.

Rom, 21. Juli. Wie verlautet, erfolgte die Wahl des Erzbischofs Merry del Val zum Sekretär der Konsistorial-Kongregation mit 20 gegen 8 Stimmen. Gegenkandidaten waren die Monsignori Gasparri und della Chiesa. Der „Tribuna" zufolge sei die Kandidatur Merry del Vals von Rampolla bekämpft worden.

Berlin, 21. Juli. Betreffs der Unterstützung bedürftiger Familien, welche durch das Hochwasser in Schlesien betroffen sind, hat der Vaterländische Frauenverein, entsprechend den Erfahrungen bei früheren Ueberschwemmungen, Vorsorge getroffen. Die Tätigkeit der Zweigvereine ist gemäß Anordnung Ihrer Majestät der Kaiserin alsbald nach den ersten Ereignissen organisiert worden. Geldspenden werden entweder an den Hauptvorstand des Vaterländischen Frauenvereins, Berlin NW. Unter den Linden 72, oder an den Provinzialverband in Breslau erbeten.

Wiesbaden, 21. Juli. Im Beisein des Reichskommissars für die Weltausstellung in St. Louis, Geheimrats Lewald, fand heute eine aus allen Teilen des Deutschen Reiches beschickte Konferenz von Weinproduzenten und Weinhändlern statt, um über die Art und Weise der Beschickung der deutschen Weinbau-Ausstellung in St. Louis Beschluß zu fassen. An der Konferenz nahmen 50 Interessenten teil. Nach längerer Beratung wurden entsprechende Bestimmungen festgesetzt.

Gmunden, 21. Juli. König Christian von Dänemark ist mit seinem Bruder Prinz Johann vor Schleswig-Holstein nach Kopenhagen abgereist.

London, 21. Juli. Die von Brodrick im Unterhause beantragte Resolution betreffs die Ermächtigung zur Verausgabung von 5 Millionen Pfd. Sterling für militärische Bauten wurde mit 118 gegen 68 Stimmen angenommen.

London, 21. Juli. Unter dem Vorsitz des Herzogs von Sutherland tagte heute nachmittag eine Versammlung von hervorragenden konservativen und liberalen Mitgliedern des Oberhauses und des Unterhauses, welche für eine Vorzugsbehandlung der Kolonien eintreten. Die Versammlung beschloß die Gründung einer Tarifreform-Liga, deren Hauptziel sein soll, eine Prüfung der Zolltarife zum Schutze der Industrien des vereinigten Königreichs herbeizuführen und die Hilfsquellen des Landes zu sichern und weiter zu entwickeln. Es wurde ein Arbeitsausschuß gebildet und der Herzog von Sutherland zum Vorsitzenden desselben gewählt. Die Liga beabsichtigt eine Propaganda durch ganz England.

London, 21. Juli. Das Reutersche Bureau erfährt aus amtlicher Quelle, daß in Jauique einige Krankheitsfälle vorgekommen sind, die auf Beulenpest schließen lassen. Der Gesundheitszustand in Valparaiso sei befriedigend und es habe sich auch in den übrigen Teilen Chiles nichts ereignet, was zur Beunruhigung Anlaß geben könnte.

Dover, 21. Juli. Heute nachmittag trafen etwa 100 Mitglieder des französischen Schiedsgerichts, Gruppe des Senats und der Deputiertenkammer, hier ein und wurden an dem mit französischen und englischen Fahnen geschmückten Quai von den städtischen Behörden und Mitgliedern der Handelskammer begrüßt. Nach kurzem Aufenthalt erfolgte die Weiterreise nach London.

Rotterdam, 21. Juli. Wie der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" aus Batavia meldet, stießen die holländischen Truppen während eines Vormarsches auf Korintji (Atschin) auf ein befestigtes Dorf und mußten sich zurückziehen. Ein Offizier und vier Mann wurden getötet, zwei Offiziere und sieben Mann verwundet. Auf feindlicher Seite betrug der Verlust 36 Tote.

Konstantinopel, 21. Juli. Der österreichisch-ungarische und der russische Konsul in Uesküb sind zur Untersuchung der türkischen Ausschreitungen in Gostivar und Umgebung (Wilajet Monastir) abgereist.

Sidney, 20. Juli. Unter den Eingeborenen in der Nähe von Pam, Neu-Caledonien, ist eine Epidemie aufgetreten, die für Pest gehalten wird. Bisher wurden 25 Todesfälle gezählt, doch ist noch kein Weißer betroffen.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg. (Nachdruck verboten.)

Donnerstag, 23. Juli: Wolkig, veränderlich, kühler Wind, Regen, Gewitter.

Freitag, 24. Juli: Wolkig mit Sonnenschein, mäßig warm, nachts kühl, Strichregen, Gewitter.

Wasserstände.

Nach amtlichen Nachrichten der Königl. Elbstrom-Bauverwaltung.

Beobachtet in der Mittagszeit.

(+ bedeutet über, — unter Null.)

					Zoll	Wuchs
Saale.						
Halle	21. Juli	+ 1,68	22. Juli	+ 1,68	—	—
Trotha	„	+ 1,32	„	+ 1,32	—	—
Alsleben	20. Juli	+ 1,04	21. Juli	+ 0,98	0,06	—
Bernburg	„	+ 0,70	„	+ 0,65	0,05	—
Calbe, Obp	„	+ 1,42	„	+ 1,40	0,02	—
do. Untp.	„	+ 0,12	„	— 0,02	0,14	—
Unstrut.						
Straußfurt	20. Juli	+ 1,05	21. Juli	+ 1,00	0,05	—
Moldau.						
Budweis	19. Juli	— 0,06	20. Juli	— 0,06	—	—
Prag	„	+ 0,12	„	+ 0,20	—	0,08
Havel.						
Brandenburg	20. Juli		21. Juli			
Oberpegel	„	+ 2,03	„	+ 2,02	0,01	—
Unterpegel	„	+ 0,74	„	+ 0,74	—	—
Rathenow						
Oberpegel	„	+ 1,30	„	+ 1,32	—	0,02
Unterpegel	„	+ 0,29	„	+ 0,28	0,01	—
Havelberg	„	+ 1,17	„	+ 1,20	—	0,03
Elbe.						
Pardubitz	19. Juli	+ 1,16	20. Juli	+ 1,36	—	0,20
Brandeis	„	+ 0,17	„	+ 0,12	0,05	—
Melnik	„	— 0,16	„	— 0,22	0,06	—
Leitmeritz	20. Juli	— 0,34	21. Juli	— 0,30	—	0,04
Aussig	„	— 0,02	„	— 0,00	—	0,03
Dresden	„	— 1,31	„	— 1,41	0,10	—
Torgau	„	+ 0,72	„	+ 0,62	0,10	—
Wittenberg	„	+ 1,62	„	+ 1,43	0,19	—
Rosslau	„	+ 1,00	„	+ 0,92	0,08	—
Aken	„	+ 1,20	„	+ 1,11	0,09	—
Barby	„	+ 1,06	„	+ 1,00	0,06	—
Magdeburg	„	+ 1,02	„	+ 0,99	0,03	—
Tangermünde	„	+ 1,63	„	+ 1,55	0,08	—
Wittenberge	„	+ 1,09	„	+ 1,14	—	0,05
Lenzen	„	+ 1,08	„	+ 1,18	—	0,10
Dömitz	„	+ 0,32	„	+ 0,50	—	0,18
Darchau	„	+ 0,12	„	+ 0,31	—	0,19
Lauenburg	„	+ 0,21	„	+ 0,38	—	0,17

Wasserwärme der Saale, mitgeteilt vom Florabad, am 21. Juli: 17° R.

Börsen- und Handelsteil.

Tages-Marktberichte.

— **Berlin**, 21. Juli. (Berliner Produktenbörse.) Die amtlich festgestellten Preise waren am Frühmarkt: Weizen märk. 163,00—165,00 M ab Bahn. Roggen märk. 129,00—130,00 M ab Bahn u. ab Boden, Oktober 132,50—132,75 M. Gerste, leichte inl. Futtergerste 127,00—132,00 M, schwere 133,00—142,00 M, schwere flamme mit Geruch 130,00—135,00 M. Hafer, märk., mecklenburg., pomm., preuß., posen. und schles. feiner 153,00—164,00 M, mittel 140,00—152,00 M, gering 129,00—139,00 M, russ. 127,00—134,00 M. Mais, amerikan. mixed gut 129,00—130,00 M, abfallende Sorten 112,00—115,00 M, russ. 125,00—126,00 M. Erbsen, inländ. und russ. Futterware mittel 144,00—149,00 M, feine 150,00—166,50 M. Weizenmehl 00 20,00—21,75 M. Roggenmehl 0 und 1 16,60 bis 19,10 M. Weizenkleie 8,90—9,40 M. Roggenkleie 9,30—9,70 M. — Mittagsbörse: Weizen Juli 169,00—169,25 M, September 161,00 bis 160,50—160,75 M, Oktober 161,00—160,50—160,75 M, Dezember 162,50—162,00—162,50 M. Roggen Juli 132,25 M, September 131,75—132,25—132,00 M, Oktober 132,50—132,75—132,50 M, Dezember 134,25—134,50—134,25 M. Hafer, märk., mecklenburg., pomm., preuß., pos. und schles. fein 152,00—153,00 M, mittel 139,00 bis 151,00 M, gering 128,00—138,00 M, russ. 127,00—133,00 M. Mais, amerik. mixed 128,00—129,00 M, abfallende Qualitäten 112,00 bis 115,00 M. Juli 120,50—119,50 M September 115,00 M. Weizenmehl 00 20,00—21,75 M. Roggenmehl 0 und 1 16,60 bis 19,10 M. Rüböl Juli 46,60 M Br., Oktober 47,00 M Br., November 47,10 M Br., Dezember 47,40—47,30 M. Spiritus loko ohne Faß 46,90 M. — Preise um 2½ Uhr (nichtamtlich): Weizen Juli 169,25 M, September 160,75 M, Oktober 160,75 M, Dezember 162,25 M. Roggen Juli 132,25 M, September 132,00 M, Oktober 132,50 M, Dezember 134,25 M. Hafer Juli 129,00 M, September 127,75 M, Oktober 127,75 M, Dezember 128,25 M. Mais Juli 119,50 M, September 114,75 M. Mehl September 17,00 M, Oktober 17,15 M. Rüböl loko 46,80 M, Juli 46,60 M, Oktober 47,00 M, November 47,20 M, Dezember 47,40 M.

Zentralstelle der Preußischen Landwirtschaftskammern.

Notierungsstelle.

21. Juli 1903.

a) Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Uckermark	154—165	130—133	130—137	134—150
Mittelmark, Priegnitz	150—160	126—130	124—180	139—164
Neumark	156—167	125—130	130—150	132—154
Lausitz	156—168	125—130	135	145—154
Magdeburg	146—154	130—136	—	136—144
Altmark	154—162	128—134	140—145	130—146
Merseburg, östl. d. Mulde	148—160	128—137	135—150	132—148
do. westlich der Mulde	150—158	130—145	124—160	135—155
Erfurt	140—154	125—140	130—150	125—140
Stettin (Bezirk)	162	125—128	130—135	135—14
Stettin (Platz)	162	125—128	—	—
Danzig	168	123	122—127	127—128
Thorn	160	124—126	122—125	133—135
Allenstein	152—165	115—125	120—130	124—132
Breslau	144—156	124—130	122—138	125—132
Freiburg	149—156	123—130	128—135	126—13
Strehlen	144—153	123—126	120—128	124—12
Glogau	156	125	—	134
Posen	153—160	120—125	115—123	125—140
Bromberg	160	123	125	—
Inowrazlaw	144—158	120	123	130—139
Kiel	156—170	130—135	140—150	140—150
Ipehoe	157	128	—	145
Hannover Süd	153—159	138—146	140—180	140—160
do. Elbe Weser	170	130—142	—	136—150
Münsterland	162—166	140—146	—	130
Westf. Industriebezirke	154—162	141—142	128—125	141
Paderbornerland	157—160	144—145	—	143—150
Frankfurt a. M.	168—169	145	—	142¾—147¾
Kassel	158	140—144	140—150	125—140

b) Nach privater Ermittelung:

Stadt	755 g. p. l.	712 g. p. l.	573 g. p. l	450 p. l. g.
Berlin	165	130	—	140
Königsberg i. Pr.	—	120	—	—
Breslau	157	130	138	132
Posen	160	125	123	132
Hannover	157	142	—	156
Neuß	168	143	—	131
Mannheim	168½	137	—	133
Hamburg	164	138	—	—

Raps: Breslau 185 M

c) Weltmarktpreise auf Grund eigener heutiger Depeschen in Mark per Tonne einschl. Fracht, Zoll und Spesen, aber ausschließlich der Qualitätsunterschiede.

			am 21. Juli, am 20. Juli.
Von Newyork nach Berlin Weizen	loko 82 Cts.	M 169,75	M 174,00
„ Chicago „ „	Juli 75¼ Cts.	„ 169,25	„ 170,75
In Liverpool frei „ „	Juli 6 sh. 6¾ d.	„ 182,50	„ 183,00
Von Odessa nach „ „	loko 84 Kop.	„ 165,00	„ 166,25
„ Riga „ „	loko 93 Kop.	„ 170,75	„ 170,75
In Paris	Juli 25,05 frs.	„ 203,25	„ 201,50
Von Amsterdam nach Köln „	— — hl. fl.	„ —,—	„ —,—
„ Newyork nach Berlin Roggen	loko 58½ Cts.	„ 140,50	„ 141,25
„ Odessa „ „ „	loko 61 Kop.	„ 133,25	„ 133,25
„ Riga „ „ „	loko 73 Kop	„ 144,00	„ 144,00
„ Amsterdam nach Köln „	— — hl. fl.	„ —,—	„ —,—
„ Newyork nach Berlin Mais	Juli 55¾ Cts.	„ 116,50	„ 117,00

— **Magdeburg**, 21. Juli. (Carl Schulze jun.) Trockenschnitzel und Melasse-Trockenschnitzel 4,60 M die 50 kg ausschließlich Sack frachtfrei Magdeburg bei 10 000 kg-Ladungen.

— **Leipzig**, 21. Juli. Produktenmarkt. (Bericht von Neumann u. Leopold, Leipzig.) Weizen, still, per 1000 kg netto inländ. 153—158 bz. Pf., märkischer über Notiz, ausländ. 172—181 bz. Pf. Roggen, ruhig, per 1000 kg netto, inländ. 131—137 bz. Pf., ausländ. 140—144 bz. Pf., Posener 142—144 Pf. Gerste, per 1000 kg netto, Braugerste hiesige —,— bz. Pf., Mahl- und Futterware 124—142 bz. Pf. Hafer, ruhig, per 1000 kg netto inländ. 144—149 bz. Pf., ausländ. 134—144 bz. Pf. Mais per 1000 kg netto amerikanischer 131—135 bz. Pf., runder 125—133 bz. Pf., Cinquantin 143—150 bz. Pf. Oelsaat per 1000 kg netto, Raps 175 bis 185 bz. Geld. Rapskuchen per 100 kg netto —,— nominell. Rüböl, ruhig, rohes per 100 kg netto frei Haus hier ohne Faß 47,25 nom. Außeramtlich: Malz per 100 kg netto loco 26—28. Wicken per 1000 kg netto loco 160—170. Erbsen per 1000 kg netto loco große 180—195, do. kleine 160—175, do. Futter 140—160. Bohnen per 100 kg netto loco 24—28. Kleesaat per 100 kg netto rot nach Qual. 120—150, do. weiß nach Qual. —,—, do. gelb nach Qual. 50—60, schwed. nach Qual. —,—, feinste Qualität höher. Die Mühlen und Mehlhändler von Leipzig und Umgegend notieren: Weizenmehl Nr. 00 22,50 M, do. Nr. 0 20,00 bis 21,00 M, do. Nr. I 18,00—19,00 M, do. Nr. II 17,00—17,50 M, Weizenschalen 9,25—9,75 M, Roggenmehl Nr. 0 u. I 20,00 M, do. Nr. II 14,00—14,50 M, Roggenkleie 9,75—10,50 M per 100 kg excl. Sack.

Waren- und Produktenberichte.

Getreide.

* **Hamburg**, 21. Juli. Weizen matt, holsteinischer und mecklenburgischer 162—167. Hard Winter Nr. 2 Juli-Abladung 131. Roggen flau, südrussischer flau, 9 Pud 20/25 Juli-Abladung 98—101, holstein. und mecklenburgischer 130—140. Mais ruhig, Amerik. mixed Juli 99—101. Hafer still, Gerste still.

* **Pest**, 21. Juli. Weizen fest, per Oktober 7,18 Gd., 7,19 Br. Roggen per Oktober 6,18 Gd., 6,19 Br. Hafer per Oktober 5,30 Gd. 5,31 Br. Mais per Juli 6,36 Gd., 6,37 Br., per August 6,30 Gd., 6,31 Br., per September 6,30 Gd., 6,31 Br., neue Ernte Mai 5,03 Gd. 5,04 Br.

* **Paris**, 21. Juli. (Anfang.) Weizen ruhig, per Juli 24,95, per August 23,05, per September-Dezember 22,15, per November-Februar 22,15. Roggen ruhig, per Juli 15,50, per November-Februar 15,00.

* **Paris**, 21. Juli. (Schluß.) Weizen ruhig, per Juli 24,90, per August 22,95, per September-Dezember 22,20, per November-Februar 22,20. Roggen ruhig, per Juli 15,50, per November-Februar 15,00.

* **London**, 21. Juli. An der Küste — Weizenladungen angeboten.

* **Amsterdam**, 21. Juli. Weizen auf Termine geschäftslos, do. per November —, do. per März —,—. Roggen auf Termine geschäftslos, do. per Oktober —,—, do. per März —,—.

* **New-York**, 21. Juli. (Telegramm.) Rother Winter-Weizen loko 82½, per Juli 80½, per September 81⅛, per Dezember 81¼, per Mai 83⅛. Mais per Juli 56⅝, per September 56, per Dezember 55⅝. Mehl 350. Getreidefracht 1½.

* **Chicago**, 21. Juli. (Telegr.) Weizen per Juli 75⅞, per September 76¼. Mais per September 49⅞.

Raps.

* **Hamburg**, 21. Juli. Rapssaat. Holstein., mecklenburger und niederelber —— Mk.

Zucker.

* **Hamburg**, 21. Juli. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord. Ham-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X190307222-10/fragment/page=0003

burg per Juli 15,90, per August 16,00, per Oktober 17,40, per Dez. 17,15, per März 17,80, per Mai 18,00. Ruhig.

* **London**, 21. Juli. 96⁰/₀ Proz. Java-Zucker loko 9 sh. 4½ d. Verkäufer, stetig, Rüben-Rohzucker loko 7 sh. 11½ d. Wert. Stetig.

Kaffee.

* **Hamburg**, 21. Juli, nachmittags. Kaffee-Termin-Notierungen. Nur für Good average Santos. Juli 24½ G., September 24¾ G., Dezember 25½ G., März 26 G. Tendenz: Ruhig.

* **Amsterdam**, 21. Juli. Java-Kaffee good ordinary 26.

* **Havre**, 21. Juli. Kaffee. (Anfangsbericht). Kaffee in Newyork schloß unverändert bis 5 Punkte niedriger, ruhig. Zufuhren in Rio 39 000 Sack, Santos 35 000 Sack.

* **Havre**, 21. Juli. (Schlußbericht.) Kaffee. Good average Santos Juli 30,00, September 30,25, Dezember 30,75, März 31,50, Mai 32,00. Tendenz: Ruhig.

Petroleum.

* **Hamburg**, 21. Juli. Petroleum stetig, Standard white loko 7,45 Br.

* **New-York**, 21. Juli. (Telegramm.) Petroleum Standard white in New-York 855 bo. in Philadelphia 850, do. (in Refined Cases) 10,50, bo. Credit Balances at Oil City 153.

Spiritus.

* **Nordhausen**, 20. Juli. Branntwein 40 Vol.-⁰/₀ für 100 Kilogr. (105—106 Ltr.) 58,50—60,50 Mk. Branntwein 45 Vol.-⁰/₀ für 100 Kilogr. (106—107 Ltr.) 64,50—66,50 Mk., ohne Faß ab Brennerei, nach Angabe der Kommission der Branntweinfabrikanten durch die Handelskammer notiert.

* **Hamburg**, 21. Juli. Spiritus ruhig, Juli 15⁹/₄ Br., 15¾ G., Juli-August 15¾ Br., 15¼ G., August-September 15⁹/₄ Br., 15¾ G., September-Oktober 15⁹/₄ Br., 15¾ G.

* **Paris**, 21. Juli. (Anfangsbericht.) Spiritus Hausse, Juli 43,45, August 42,25, September-Dezember 37,75, Januar-April 35,25.

* **Paris**, 21. Juli. (Schlußbericht.) Spiritus weichend, Schluß behauptet, Juli 42,50, August 40,50, September-Dezember 37,50, Jan.-April 36,00.

Hülsenfrüchte.

* **Magdeburg**, 21. Juli. Erbsen, gelbe zum Kochen, 17,50 bis 21,00 Mk., Speisebohnen (weiße) 21,00—36,00 Mk., Linsen 17,00 bis 27,00 Mk. alles für 100 kg.

Oelsaaten. Oele. Fettwaren.

* **Köln**, 21. Juli. Rüböl loco 51,50, Oktober 51,00.

* **Hamburg**, 21. Juli. Rüböl ruhig, loco 48,50.

* **Amsterdam**, 21. Juli. Leinöl willig, loco —, August —, Sept.-Dez. —, Januar-Mai 19¾.

* **Hamburg**, 20. Juli. Schmalz. Amerik. Steam 40 Mk., do. raff. in Tierces, Marke Armour's Spezial 41 Mk., do. do. Chamberlain, Roe u. Co. 40½ Mk., do. do. Choice Grocery 40½ Mk., ohne Marken 39⁹/₄—40 Mk. Alles per 50 Kilogr. netto transito.

* **New-York**, 21. Juli. (Telegramm.) Schmalz Westernsteam 8,10, do. Rohe und Brothers 8,10.

* **Paris**, 21. Juli. (Schluß-Bericht.) Rüböl ruhig, Juli 50,25, August 50,00, Sept.-Dez. 51,50, Jan.-April 52,25.

Kartoffeln. Stärke. Kartoffelmehl.

* **Berlin**, 21. Juli. Kartoffelstärke 19,00 Mk., Kartoffelmehl 19,00 Mk., feuchte Stärke —,— Mk.

* **Hamburg**, 20. Juli. Kartoffelstärke 18—18¼ Mk., Lieferung Juli-August 18—18½ Mk., Kartoffelmehl, prompt 18½—19 Mk., Lieferung Juli-August 18½—19 Mk., Superior-Stärke 18¾—19¼ Mk., Superior-Mehl 19—19½ Mk. per 100 Kilogramm.

* **Magdeburg**, 21. Juli. Eßkartoffeln, neue 7,00—7,50 Mk. für 100 kg.

Fleisch. Butter. Eier.

* **Magdeburg**, 21. Juli. Rindfleisch im Großhandel 1,03 bis 1,10 Mk., von der Keule 1,40—1,60 Mk., Bauchfleisch 1,20—1,30 Mk. Schweinefleisch 1,30—1,40 Mk., Kalbfleisch 1,20—1,30 Mk., Hammelfleisch 1,20—1,30 Mk., Speck, geräuch., 1,56—1,60 Mk., Butter 2,20 bis 2,60 Mk., alles für 1 kg, Eier für 60 Stück 3,00—3,60 Mk.

Fische.

* **Hamburg**, 20. Juli. Die heutigen Engrospreise stellten sich je nach Qualität per Pfund: Steinbutt, große und mittel 95—110 Pfg., kleine 55—80 Pfg., Seezungen, große 160—180 Pfg., kleine 85 bis 100 Pfg., dänische 155—160 Pfg., Kleine, große 70—75 Pfg., kleine 20—50 Pfg., Rotzungen 35—45 Pfg., Schollen, große 60—65 Pfg., mittel 55—60 Pfg., kleine 20—70 Pfg., lebende Karpfen — Pfg., Schellfische, große 30—35 Pfg., mittel 22—25 Pfg., kleine 10—15 Pfg., Kabliau, große 18—23 Pfg., kleine 10—14 Pfg., Seehechte 21—24 Pfg., Lengfisch 9—10 Pfg., Blaufisch 10—14 Pfg., Knurrhähne 15 bis 7 Pfg., Dorsch —,— Pfg., Rochen 6—8 Pfg., Elbaalchs 190—200 Pfg., Lachs, rothß., 160—180 Pfg., Silberlachs 150—170 Pfg., Lachsforellen 100—160 Pfg., Zander 80—110 Pfg., Flußhechte 80—85 Pfg., Schnepel —,— Pfg., Barsche 30—35 Pfg., Brachsen 15—30 Pfg., Hummern, lebende 200 Pfg.

Stroh. Heu.

* **Magdeburg**, 21. Juli. Richtstroh 4,00—4,50 Mk., Krummstroh 3,00—3,50 Mk., Heu 5,50—6,50 Mk. für 100 kg.

Baumwolle und Wolle.

* **Bremen**, 21. Juli. Baumwolle. Ruhig. Upland middling loco 62¼ Pfg.

* **Antwerpen**, 21. Juli. Wolle. La-Plata-Zug Type B. August 5,20 Verkäufer, März 5,20 Käufer. Ruhig.

* **Havre**, 20. Juli. 3¼ Uhr. Wolle. Juli 161,50, Dezember 164,00. Tendenz: Ruhig.

* **Liverpool**, 21. Juli. (Schluß-Bericht.) Baumwolle. Umsatz 6000 Ballen, davon für Spekulation und Export 1000 Ballen. Tendenz: Ruhig.

Amerikan. good ordinary Lieferungen: Stetig.

Per Juli	6,20,	Per Nov.-Dez.	5,20,
„ Juli-August	6,19,	„ Dez.-Jan.	5,15,
„ August-Sept.	6,16,	„ Jan.-Febr.	5,14,
„ Sept.-Okt.	5,64,	„ Febr.-März	5,13,
„ Okt.-Nov.	5,29,	„ März-April	5,13.

Metalle.

* **Amsterdam**, 21. Juli. Bancazinn fest, loco 74½.

* **London**, 21. Juli. Silber 25⁷/₁₆ Lstrl., Chili-Kupfer 56½ Lstrl., per 3 Monate 55⁸/₈ Lstrl., Blei span. 11¾ Lstrl., engl. 11½ Lstrl., Zinn 110⁷/₈ Lstrl., Zink 20¼ Lstrl.

* **Glasgow**, 21. Juli. (Schlußbericht.) Roheisen. Mixed numbers warrants — sh. — d. Warrants Middlesborough 46 sh. 8½ d.

Düngemittel.

* **Hamburg**, 20. Juli. (Chile-Salpeter.) Loco ab Lager 8,95.

* **Rio de Janeiro**, 20. Juli. Wechsel auf London 12⁵/₃₂.

Verantwortlich: Für Politik und Feuilleton: i. V. **Otto E. Neumann**; für Provinz und Allgemeines: **Otto E. Neumann**; für Lokales: **Erich Wentzlaff**, für den übrigen und Handelsteil: **Adelbert Stephan**, sämtlich in Halle a. S. Alle die Redaktion betreffenden Zuschriften sind nicht persönlich, sondern lediglich „An die Redaktion der Hallenschen Zeitung in Halle a. S." zu adressieren.

Die Merseburger Filiale der Hallenschen Zeitung befindet sich Gotthardstr. 45 bei **Carl Brendel**.

Friedmann & Weinstock, Bankgeschäft, Halle a. S., Leipzigerstrasse 12.

Coursnotierungen

der Berliner Börse vom 21. Juli.

(Ergänzungs-Course.)

Deutsche Fonds und Staatspapiere.

	Zinsfuß		
Badische Staatsanleihe	4	—	—
Bad. Prämi.-Anleihe 1867.	4	146 00 ⅝	
Bäterische Prämi.-Anleihe.	4	—	—
Bayrische Staatsanleihe	3½	99 40 ⅝	
Berliner Stadt-Obligat.	3½	105 40 ⅝	
bo. do. 1892	3½	100 50 ⅝ G	
Braunschw. 20 Thlr.-Loose.	—	141 25 ⅝	
Bremischer Staats-Obl.	3½	99 50 ⅝	
bo. bo. 1899	4	103 25 ⅝	
Breslauer 15 Frcs.-Loose	—	33 75 ⅝	
Cassel. 50 Thlr.-Loose.	3	146 80 ⅝	
Dalbert. Stadtanl. von 1903	3½	99 90 ⅝	
Köln-Mind. Pr.-Anth.	3½	—	—
Alte u. Neum. Com.-Obl.	3½	100 00 ⅝ G	
Lübecker	—	—	—
Magdeb. St.-Anl.	3½	100 10 ⅝	
Meininger 7 ₩.-Loose	—	—	—
Münchener Stadt-Anleihe	4	104 70 ⅝ G	
Oldenb. 40 Thlr.-Loose	3	129 75 ⅝	
Posen. Landsch. 4—10	4	102 75 ⅝ G	
bo. bo. Ser. D	4	103 75 ⅝	
bo. bo. K	4	103 50 ⅝	
Preußisch. Prov.-Anl. II	3½	99 75 ⅝	
bo. bo. III	3½	91 10 ⅝ G	
bo. bo. IV	3½	100 20 ⅝	
Rheinprov. Prov.-Anl.	3½	103 90 ⅝	
Westf. Prov.-Anleihe 1909	3½	99 75 ⅝	
Sachsen	—	—	—

Ausländische Fonds.

	Zinsfuß		
Barletta 100 Kreditloose	—	16 60 ⅝ G	
Bukar. Stadt-Anl. 1884	4½	94 60 ⅝	
bo. bo. 1886	4½	—	—
Chilen. Gold-Anleihe 1889	4½	93 00 ⅝	
Chin. Staatsanl.	5½	—	—
bo. v. 95	6	104 50 ⅝	
bo. v. 96	5	106 60 ⅝ G	
bo. v. 98	4½	92 50 ⅝	
Copenhag. Stadt-Anl.	3	89 00 ⅝ G	
Corn. Staatsanl. 88	3	—	—
Finnl. Bod.-Obl.	5	105 70 ⅝ G	
Gesterr.			
bo. 1860er Loose	4	155 40 ⅝	
bo. 1864er Loose	—	—	—
Russische Prämi.-Anl. 1864	5	440 00 ⅝ G	
bo. bo. 1866	5	337 00 ⅝ G	
bo. Goloscrie 1884	5	—:—	
bo. Nicolai-Obligat.	5	—:—	
bo. Boden-Kredit	5	—:—	
bo. 3½ bo. gar.	3½	—:—	
Spanische Schuld abgest.	4	91 00 ⅝ G	
Serbische Gold-Rente	5	100 00 ⅝ G	
bo. amort. Rente	4	75 30 ⅝ G	
Türkische Adminisse	4	93 10 ⅝ G	
bo. Zoll-Obligat.	5	—	—
bo. 400 Frcs.-Loose	fr.	130 50 ⅝ G	
Ungarische Staatsr. 97	3½	91 00 ⅝ G	

Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.

	Zinsfuß		
Alt.-Dessauer Pfandbr.	4	—	—
Deutsch. Gr.-Kr.-Pfdbr. I.	3½	122 20 ⅝	
bo. Abtl. V rz. 100	3½	98 00 ⅝ G	
D. Gr.-K.-B. III. rz. 110.	3½	101 75 ⅝ G	
bo. IV. rz. 110.	3½	101 75 ⅝ G	
bo. V. rz. 100.	3½	98 00 ⅝ G	
bo. VI. ult. 3. 1900	4	—	—
Deutsch. Hyp.-B.-Pfdbr.	3½	97 00 ⅝ G	
D. G.-Credit. ult. 3. 1903	4	101 50 ⅝ G	
Hamburg. Hypoth.-Pfdbr.			
G. 351—310 ult. 3. 1905	4	101 00 ⅝ G	
bo. unkündbar. bis 1900.	4	100 70 ⅝ G	
bo. S. 301—330 ult. 3. 1905	3½	98 00 ⅝	
bo. S. 46—190 ult. 3. 1908	3½	96 75 ⅝ G	
bo. bis ult. 3. 1908	3½	96 75 ⅝ G	
Hann. Bod.-Kr. I. ant. 3. 1904	4	99 50 ⅝	
bo. bo. II	3½	96 50 ⅝	
Meininger Hyp.-Pfdb.	3½	97 70 ⅝	
bo. bo. unkündb. 3. 1900	4	100 60 ⅝	
bo. Prämi.-Pfdb.	—	135 00 ⅝ G	
Neue Boden-K.	4	100 70 ⅝	
bo. bo.	3½	96 30 ⅝ G	
Nordd. Gr.-Cred. Pfdb.	4	100 20 ⅝ G	
Nordd. Gr.-Credit-Pfdbr.			
V IV ausgeber bis 1903	4	101 20 ⅝ G	
Pommerscher Hyp.-Pfandbr.			
V., VI. Em. ult. 3. 1900	4	88 25 ⅝	
bo. VII. u. VIII. 1904 unk.	4	88 25 ⅝	
bo. IX. u. X. 3. 1906 unk.	4	88 25 ⅝	
bo. XI. u. XII. 3. 1908 unk.	4	88 25 ⅝	
bo. II. u. III. 3. 1905 unk.	3½	—	—
Pr. B.-C. Pfb. I.—II. rz. 110	5	114 10 ⅝	
bo. III., V., VII. rz. 100	5	108 00 ⅝ G	
bo. XI. rz. 100	3½	97 25 ⅝	
bo. XIII. rz. 100	3½	100 90 ⅝ G	
bo. XIV. rz. 100	4	101 20 ⅝ G	
Preußische Pfandbriefe-Gent.			
bo. XVII., ult. 1905	3½	96 60 ⅝ G	
bo. XVIII., ult. 3. 1908	3½	96 80 ⅝ G	
bo. XVIII., ult. 3. 1908	4	102 00 ⅝ G	
bo. XIX. ult. 3. 1909	4	102 00 ⅝ G	
bo. XX. u. XXI. 3. 1910	4	103 00 ⅝ G	
bo. XXII. unt. 1912	4	103 25 ⅝	
bo. XXIII. „ 1912	3½	100 75 ⅝	
bo. XXIV. „ 1912	3½	97 75 ⅝	
Preuß. Kleinb.-O. ult. 1904	3½	95 00 ⅝	
bo. bo. ult. 1908	4	101 50 ⅝ G	
bo. Comm.-Obl. 1907	3½	100 50 ⅝	
bo. bo. 1910	4	104 80 ⅝	
bo. bo. 1912	3½	100 50 ⅝ G	
Pr. Ctr.-Bod.-Pfdbr. a. 1890	4	101 20 ⅝ G	
bo. v. 1899 unt. 09	4	103 20 ⅝ G	
bo. v. 1901 „ 10	4	103 40 ⅝ G	
bo. v. 1903 „ 12	4	103 90 ⅝ G	
Pr. Komm.-Obligationen			
v. 1901 unt. 10	4	105 10 ⅝ G	
bo. v. 1887 „ 91	3½	100 00 ⅝	
bo. v. 1896 „ 06	3½	100 50 ⅝ G	
Pr. Hyp.-A.-B. VIII.-XII.	4	—	—
bo. bo. XV.-XVIII., unt.	4	102 00 ⅝ G	
Pr. Hyp.-A.-B. bis 1905	4	102 00 ⅝	
Rhein. Hyp.-Pfb.	4	100 60 ⅝ G	
bo. bo.	3½	97 80 ⅝	
Rh. Westf. Bod. unt. 1905	4	100 60 ⅝ G	
bo. bo. unt. 1908	4	101 60 ⅝	
bo. bo. unt. 1910	4	102 50 ⅝ G	
bo. bo. unt. 1914	3½	96 00 ⅝	
bo. bo. unt. 1908	3½	97 90 ⅝	
bo. bo. unt. 1912	4	103 00 ⅝	
Schles. Bod.-Cred.-B.	4	101 10 ⅝	
bo. bo. rz. à 110	4	—	—
bo. bo. rz. à 100	4	—	—
bo. bo. unt. 5. 1903	4	—	—
bo. bo. rz. à 100	3½	95 70 ⅝	
Schwyz. Hyp. II. unt. 5. 1906	4	101 50 ⅝	
Sächsische	3½	99 50 ⅝ G	
bo.	3½	99 50 ⅝ G	
Westpr.	—	—	—
Pommersche	3½	100 00 ⅝	
Posensche	3½	100 10 ⅝	
Preußische	3½	—	—
Sächsische	4	104 00 ⅝	
Schlesische	3½	100 20 ⅝	

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

	Zinsfuß		
Aachen-Mastricht	5	103 90 ⅝ G	
Albrechtsbahn	4	—	—
Berg.-Märk. III. A. B.	3½	99 60 ⅝	
bo. III. C.	3½	99 60 ⅝	
Braunschweigische Bahnbed.	3½	97 10 ⅝	
Böhm. Nordb. Gold-Obl.	4½	101 60 ⅝	
Central-Pacific	4	—:—	
Dux-Bodenbacher II.	5	—:—	
bo. III.	5	—:—	
bo. Silber-Obl.	4	—:—	
bo. Gold-Obl.	4	—:—	
Galiz. Karl-Ludwig 1890.	5	101 00 ⅝	
St. Rudl. Eisenb.-Gesellschaft	4	—	—
Jndianapolis-Bonbonne	5	103 20 ⅝	
Ital. Eisenb.-Obl. v. St. gar.	2.4	—	—
bo. Mittelmeerbahn Stre.	4	102 80 ⅝	
Kaschau-Oderberg Gold-Obl.	4	100 20 ⅝	
bo. Silber-Obl.	4	—:—	
Kronprinz Rudolfbahn	4	—	—
bo. (Salgatarnegrej)	5	101 90 ⅝ G	
Koslow-Woron. 1889	4	99 80 ⅝	
Kurst. Charkow-Asow 1889.	4	99 80 ⅝	
Kursk-Kiew	4	100 75 ⅝	
Nordenb.-Jerichowerbahn	4	100 40 ⅝	
Ostbeb.-Südbahn gar.	4	100 40 ⅝	
Magdeburg-Wittenberg	3	—:—	
Mecklenb. Friedr. Frz.	3½	—:—	
Moskau-Kursk	4	—	—
Mst. Klein-Wor. unt. 5. 1906	4	99 80 ⅝ G	
Moskau-Rjäsan	4	101 10 ⅝	
Moskau-Smolensk	4	100 00 ⅝ G	
Northern-Pac. I. Sid 1921	5	—:—	
bo. II. Sid 1923	4	—:—	
bo. III. rz. 1937	3	—:—	
Oerg. Nassau v. M. 1925	4	—:—	
Oest.-Ungar. Stb. gar.	4	99 90 ⅝	
bo. bo. v. 1889	4	99 80 ⅝	
Ohrenbahn Südbahn	3½	97 50 ⅝	
Oest.-Ung. Staatsb. alte	3	94 70 ⅝	
bo. bo. 1874	3	92 80 ⅝	
bo. bo. 1885	3	91 40 ⅝ G	
bo. bo. Ergänz.	3	93 90 ⅝	
bo. bo. B. C.	3	91 80 ⅝ G	
Oesterr. Lokalbahn	4½	72 60 ⅝ G	
bo. Nordwestbahn gar.	5	103 70 ⅝ G	
Portug. Eisenb.-Obl. 1888	3	—	—
bo. 1889	4½	72 60 ⅝ G	
Rjäsan-Kasan	4	99 80 ⅝ G	
Rjäsk-Uralsk gar. unt. 5. 1906	4	100 00 ⅝	
bo. 97 gr. unt. 5. 1908	4	—	—
bo. gar. unt. 5. 1909	4	99 80 ⅝	
Russ. Südwestbahn gar.	4	100 00 ⅝	
Rybinsk, gar. unt. 5. 1906	4	99 75 ⅝	
Oesterr. Südbahn (Lomb.)	3	99 80 ⅝	
bo. bo. Gold-Obl.	4	101 20 ⅝	
St. Louis S.-F. rz. 1921	4	107 10 ⅝ G	
bo. bo. 1931	5	—:—	
Schweizer Centralbahn 1890	4	—:—	
bo. Nordostbahn	4	—:—	
Tramstadtbahn	3	—:—	
Ungar. Lokal-Eisenb.-Akt.	4	98 00 ⅝	
Ungar. Staatsb. gar.	5	—:—	
Warschau-Wiener Eisenb.	4	—	—
bo. Ser.	4	100 60 ⅝	
bo. Ic.	4	101 10 ⅝	
Werrabahn	4	—	—
Wladikawkasbahn 5. 1916	4	99 80 ⅝	
Wladikawkas	4	100 00 ⅝	
Wilhelm-Bergenbahn	5	—:—	
Zarskoje-Selo	5	—:—	

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Aktien.

	Dividende	1901	1902
Aach.-Hanau	6	—	120 00 ⅝ G
Breslau-Warschau	3½	—	83 60 ⅝
Dortmund-Soest	3½	—	—:—
Marienburg-Mlawka	5	—	—
Ostpreußische Südbahn	4 2/3	—	113 50 ⅝

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

	Dividende	1901	1902
Baden-Baden	6½	—	129 75 ⅝
Greifswald	3	—	88 25 ⅝
Kaiser-Wilhelm	2	—	53 30 ⅝ G
Frankfurt Güterbahn	2¾	—	—
Hildesheim-Blankenburg	4	—	109 25 ⅝
Kiel-Kreuzbahn	5	—	—:—
Lemberg-Czernowitz	6¾	—	—:—
Ludwigshafen-Bexbach	9	—	9 2/3
Osterr. Nordwestb.	5¼	—	4¾
Pfälzische Ludwigsbahn	5½	—	—
Rastatt-Odenburg	4¼	—	26,75 ⅝
Reichenberg-Paradubitz	4½	4½	—:—

Bank-Aktien.

	Dividende	1901	1902
Bank der Berliner Kaufleute.	6½	4½	133 60 ⅝
Bank für Sprit und Prod.	4	4½	125 25 ⅝
Barmer Bankverein	4½	—	121 70 ⅝
Braunschweiger Bank	5½	—	116 50 ⅝
Braunschweig-Hannover	7½	7½	146 00 ⅝
Cob.-Goth. Kredit-Bank	4	—	91 50 ⅝
Cöln M. & Tonn.	1½	—	98 50 ⅝
Danziger Privatbank	5	—	110 75 ⅝
Deutsche Effect.-B. (Gdm)	1½	—	104 70 ⅝
bo. Hypoth.-B. (Berl.)	6½	6½	127 25 ⅝ G
Deutsche Nationalbank	7	—	103 60 ⅝
Deutsche Orientbank	4	—	125 50 ⅝
Hannoversche Bank	4	—	123 40 ⅝
Hamburger Hyp.-Bank	8	8	160 00 ⅝ G
Königsberger Vereinsbank	6	—	113 25 ⅝
Lübecker Commerzbank	6½	6	133 25 ⅝
Mecklenburger Hypotheken	11	—	234 50 ⅝
Meining. Hypotheken-Bank	7	7	141 00 ⅝
Mitteldeutsche Bod.-Cr.-A.	4	—	89 75 ⅝
Nordostsee Grund-Credit	5	—	100 80 ⅝ G
Oldenbg. Spar u. Leihbank	9	—	172 75 ⅝ G
Preuß. Bodenb. A. u. St.	—	—	93 10 ⅝
Pr. Leihbank Berlin	6	6	112 10 ⅝
Preußische Handels-Bank	7	7	137 40 ⅝
Westfälische Bank	5	—	114 00 ⅝ G
Wiener Bankverein	5½	—	—:—
Wiener Rationalbank	6½	—	—:—

Obligationen industrieller Gesellschaften.

	Zinsfuß		
Allg. Deutsche Kleinb.	6	—	46 25 ⅝
Algem. Litter.-Gesellschaft	4	—	101 00 ⅝
Alsbertsleben Kali	4	—	93 75 ⅝
Bochumer Gußstahl	4	—	104 75 ⅝
Dessauer Gas	4½	—	107 75 ⅝
Dortmunder Union	5	—	—:—
G. Berliner Gierach	3½	—	99 80 ⅝
Hamburger Packetfahrt	4	—	101 75 ⅝ G
Handel-Obligationen	4	—	—:—
Hibernia	4	—	102 10 ⅝
Laurahütte	3½	—	97 20 ⅝
Rathenow Optik	4½	—	103 90 ⅝ G
Nordostsee Hamb.	4	—	—
bo.	4½	—	104 25 ⅝ G
Oberschles. Eisenbahnbedarf	4	—	—
bo. Eisen-Industrie	4	—	97 75 ⅝ G
Phönix-Bergwerk	5	—	131 25 ⅝
Zoologischer Garten	4	—	102 25 ⅝

Berg-werks- und Hütten-Aktien.

	Dividende	1901	1902
Aremberger Bergwerk	45	—	669 00 ⅝ G
Aplerbeck	6	—	111 25 ⅝ G
Bergwerk Wolfsberg	0	—	96 80 ⅝
Bergeblus	0	—	93 60 ⅝ G
Braunschw. Kl.-Br.	10	—	175 50 ⅝
Concordia-Bergwerk	25	—	301 50 ⅝
Dortmund-Hörder Hütte	4	—	80 50 ⅝
Consol. Bergbau St.-Br.	0	—	0
Dieger Kohlen kon.	15	—	174 00 ⅝
Eintracht	18	—	217 75 ⅝ G
Gelsenkirchen Gußstahl	—	—	95 00 ⅝ G
Georg-Marien St.-A.	4	2	110 25 ⅝
bo. St.-Pr.	5	5	131 25 ⅝
Hagener Gußstahl	0	—	—:—
Harzer Eisenwerke kon.	3	—	65 00 ⅝ G
Innerstetal. Steinkohl.-B.	6	—	109 25 ⅝ G
Kleine Wilhelm St.-B.	20	—	296 50 ⅝ G
Königsbrücke Eisenb.	7	—	105 75 ⅝ G
Magdeburg-Bergwerk	42	35	—
Mansfeldsche Kupferbau	6	—	71 10 ⅝
Mülheim Rheinbraun	10	—	122 90 ⅝
Rheinb. Stahl Akt. G.	10	5	150 50 ⅝ G
Stadtberger Hütte	12	5	132 75 ⅝

Industrie-Aktien.

	Dividende	1901	1902
Aktienbrauerei-Bau	5	5	98 40 ⅝ G
Anhalt. Steinzeug	0	0	93 25 ⅝ G
Archimedes	10	4	167 50 ⅝
Bayer.	10	—	851 00 ⅝
Bau-Ausführung	5½	—	94 25 ⅝
Berl.-Charlottenbrg.	—	—	747 00 ⅝
bo. Neukadt.	17½	—	795 00 ⅝
Bergbau Stoll	4	4	85 25 ⅝
Bi-Metallwerkhof	—	—	—
Berliner Brauereien	9	8	157 75 ⅝
bo. Brauerei Künigl.	5	5	112 50 ⅝
Brest. Eisenb. Bd. Anfte.	8	—	179 00 ⅝ G
Breslauer Oelwerke	3½	½	62 60 ⅝
Braunschweiger Jute	8½	12	171 10 ⅝
Braunschweiger Strassenb.	4½	—	—
Breslauer elektr. bo.	6½	—	116 00 ⅝
Cementbaugel. Berlin	12	—	305 75 ⅝
Charlottenbg. Wasserwerk	13¼	13¼	315 75 ⅝
Chem. Fabrik Schering	10	—	224 75 ⅝
Chemn. Masch. Fimm.	3	—	106 50 ⅝ G
Danziger Oelmühle	0	—	68 50 ⅝ G
Deutsche Jutespinnerei	5	—	131 50 ⅝
Düsseldorfer Waggonb.	16	12	—
Feister & Rohmann kons.	0	—	54 00 ⅝
Gummifabr. Fonrobert	4	—	92 00 ⅝
bo. Stift & Winde	4	—	104 00 ⅝
bo. Bolpt & Schlütter	0	—	58 50 ⅝ G
Harburger Wien Gummi	20	24	341 50 ⅝ G
Harzer St.-Pr. kons.	5	5	90 00 ⅝
bo. Brikettwaln kons.	7½	—	—
bo. bo. St.-Pr.	8½	—	123 50 ⅝
Hirschberger Lederfabr.	8	—	134 75 ⅝
Kattenau kons.	5	—	95 70 ⅝
Keyling & Th. Eisenguß	3	—	158 75 ⅝
Kirschstedtbaum-Gesellsch.	—	—	334 00 ⅝
Magdeburger Strassenbahn	4	—	123 50 ⅝
Masch. Breuer	4	—	77 60 ⅝
Nordseeische Wollkämmerei	0	—	143 50 ⅝ G
Neusseler Kunstseidefabr.	7	6	87 75 ⅝
Neuß. Wagenbau	—	—	435 00 ⅝

Deutsche Fonds.

	Zinsfuß		
R. 54 bl. Rent.-Anl.	3	bloscl. Stücke	—:—
bo. bo.	3		—:—
bo. bo.	3	1000	99 00 ⅝
bo. bo.	3	1000	99 00 ⅝
bo. bo.	3	500	99 00 ⅝
bo. bo.	3	500	99 00 ⅝
bo. bo.	3	bo. St. Tblr.	99 50 ⅝
bo. St.-Anl. v. 1855	3	100	95 00 ⅝
bo. bo. v. 1858-68	3½	500 Tblr.	100 75 ⅝
bo. bo. v. 1867	3½		100 75 ⅝
bo. bo. v. 1869	3½		100 85 ⅝
bo. bo. v. 1222-83	3½	100 Tblr.	100 85 ⅝
bo. bo. v. 1867	3½		100 85 ⅝
bo. bo. v. 1860	3½		100 85 ⅝
bo. bo. f. 895. Jittau L.A.	3½		100 25 ⅝
bo. bo. bo. L.B.	4	25 Tblr.	102 00 ⅝
bo. Landentschbriefe	3½	bo. St. Tblr.	99 75 ⅝
bo. bo.	3½	100	—:—
bo. L.-S.-Rentenschriften	4	bloscl. Stück	97 50 ⅝
bo. bo. (S. I. u. II.)	4		103 50 ⅝
Mannl. Gemeinb. v. 1887 (co.)	4	200 Tblr.	101 25 ⅝
bo. bo. v. 1875/79 (co.)	4		102 00 ⅝
bo. bo. v. 1893	4		102 00 ⅝
bo. bo. v. 1893	4		102 00 ⅝
bo. bo. v. 1897	4		102 00 ⅝
Leipzig v. 1885 Lpzl.-Anl.	3		97 50 ⅝
bo. von 1897 Ser. I	3		89 90 ⅝
bo. von 1897 Ser. I A.	4		104 75 ⅝
bo. von 1897 Ser. II.	4		104 75 ⅝
bo. von 1890 (S. III a 87)	3½		101 00 ⅝
bo. von 1890 (S. III a. 87)	3½		101 00 ⅝
bo. v. 1876 u. 84 (co. 4⁰/₀)	3½	